

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis für Post und Stadt frei liegend. Erstbezug monatlich. Nachbezug vierteljährlich. Einzelnummer 1/2 Milliarde, Sonntags 2/3 Milliarde. Postfachnummer: Amt Leipzig Nr. 1664. Geschäftsstelle: Döbnerstraße 4; Zweigstelle: Gothaerstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird 1. Gebühr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)

Unparteiische

Anzeigenpreis Der Gezp. Millim. Sagramm 20 M und der Schlüsselfahrl 18 000 000. Die Lauf. Beysugskuitung wird dem Bezahler auf 11. Anzeigen bei deren Aufgabe mit 2 000 000 M. in Zahlung genommen. Ziffergeb. 200 Mill. M. Worto bejond. Alle Preise frei liegend. Anzeigenchluss vormittags 10 Uhr. Sammelanzeigen. Sonderzartl. — Reklampreis Nr. 100.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Baltz

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 253

Sonnabend, den 27. Oktober 1923.

163. Jahrgang.

Eine Einladung Baldwins an Poincaré.

London, 26. Oktober. Auf dem konservativen Parteitag in Plymouth hielt Ministerpräsident Baldwin in seine angelegentlich programmatische Rede. Er wies einmütig auf die Vorbereitung einer internationalen Konferenz zur Regelung der Reparationsfragen hin, an der Amerika teilzunehmen bereit sein würde und beantwortete dann die Frage, warum nach der britischen Note vom 11. August die darin als mögliche Alternativen angeführte britische Kooperation nicht unternommen worden sei. Man habe damals die Überzeugung gehabt, daß bis zum Empfang der allerersten Antwort von dem passiven Widerstand von Deutschland eingeleitet sein würde, und von diesem Augenblick an eine neue Phase beginnen würde, die erlauben würde, eine gemeinsame und dauernde Regelung zu einem baldigen Zeitpunkt herbeizuführen. Außerdem habe die Regierung erst das Ergebnis ihrer Beratung mit den Premierministern der Dominions und er selbst eine Zusammenkunft mit Poincaré abwarten wollen, von der er erhoffte, daß sie weitere Fortschritte in Richtung auf ein gemeinsames Abkommen ermöglichen werde. Danach habe das britische Parlament eine Resolution an Amerika geschickt und die europäischen Alliierten aufgefordert, gemeinsam eine

Welt, einmal, zweimal und dreimal zu überlegen, bevor er diese Einladung ablehnt.

Deutschland müsse eine gerechte Waage für den Krieg bezahlen, aber um Reparationen zu bezahlen, müsse es zahlungsfähig gemacht werden. Seine Währung müsse stabilisiert werden, seine Finanzen müssten unter Kontrolle gestellt und es müssten angemessene Garantien getroffen werden, wenn die Zahlungen geleistet werden sollten. Am 1. April auf die Ereignisse der letzten zwei Jahre müsse der Gesamtbetrag der Reparationen von neuem in Licht der gegenwärtigen und der künftigen Zahlungen festgestellt werden. Auf jeden Fall aber könne England das vorerwähnte irgendeines Teiles Deutschlands nicht in Betracht ziehen.

Poincaré stimmt der Sachverständigenkonferenz zu.

Paris, 26. Oktober. Die internationale Lage hat eine scharfe Veränderung durch die Rede Baldwins erfahren, in der Poincaré zum erstenmal, daß eine Sachverständigenkommission zumutend ist, an der die Vereinigten Staaten teilnehmen würden, um Deutschlands Zahlungsfähigkeit festzustellen. Poincaré stellt allerdings die Bedingung, daß die Sachverständigenkommission von der Reparationskommission eingeleitet werden soll, die alle Rechte behalten soll, die ihr der Versailles Vertrag verleiht. Aber auch diese Bedingung kann dem Rückgang, den der französische Ministerpräsident antritt, nicht verdeden. Zu zahllosen Reden hat er sich gegen die Einsetzung einer Sachverständigenkommission geäußert, und es ist eine bewusste Entstellung der Wahrheit, wenn der „Temps“ heute abend behauptet, daß Frankreich niemals abgelehnt hätte, daß eine solche Sachverständigenkommission zumutend sei. Auch in Brüssel stimmt man dem Vorschlag Baldwins zu, so daß also der englische Vorschlag für angenommen sein kann. Mit der Teilnahme von amerikanischen Delegierten ist bestimmt zu rechnen.

Die Wirtschaft des Reiches und die neue Rentenmark.

Zur Zeit betragen die Ausgaben des Reiches und 1,5 Goldmark Milliarden monatlich; damit sind sie ungefähr 4-5 mal höher als vor dem Kriege; selbst die Kriegsausgaben waren nur unbedeutend höher. Die Ausgaben sind fast so hoch wie das gesamte deutsche Volkseinkommen, das selbst bei optimistischster Berechnung nur ganz knapp auf 20 Goldmark Milliarden jährlich veranschlagt werden kann! Die Ausgaben übersteigen die Einnahmen um ein Vielfaches; trotzdem im September jährliche neue Steuern eingezogen worden sind, die manche mittlere und kleinere Einnahmen vollkommen ruiniert haben, decken im Durchschnitt des September die Einnahmen nur 2 Prozent der Ausgaben! Den über die Einnahmen hinausgehenden Betrag hat sich das Reich bisher durch Zinsanspruchnahme der Reichsbank, durch Notendruck verschafft. Allein in den letzten 10 Tagen des Monats September stieg infolge der enormen Kreditanforderungen des Reiches der Bestand an Reichsschatzangelegenheiten bei der Reichsbank von 7342 Millionen auf 45 000 Millionen; allein die Zinsen für die schwebende Schuld des Reiches waren mit 5370 Millionen am 30. September betragsmäßig so hoch wie die gesamte schwebende Schuld am 20. September. Die Vermehrung der schwebenden Schuld ist vielfach schneller erfolgt als das Steigen der Devisen; die letzteren folgten in der ersten Reihe bei demartigen diesen Ziffern einen Beweis dafür, daß die Finanzierung der Inflation auf dem Rücken der schwebenden Schuld des Reiches so oft tendenziell behauptete Verschulden nicht tragen kann, da selbst die höchstgenannte Ziffer von 8000 Millionen Mark wesentlich, daß aber maßlos übertrieben ist, nur einen Bruchteil der sonstigen Ausgaben des Reiches ausmacht!

Nun soll die neue Rentenmark die Wiederherstellung gesunder Verhältnisse im Reichshaushalt vorbereiten. Ihr Hauptmerkmal liegt in ihrer Eigenschaft als Ubergangsgeldrechnung; die Rentenmark soll der Regierung die Sanierung der Finanzen des Reiches ermöglichen haben, wenn der von der Rentenbank dem Reich zur Verfügung gestellte Kredit von 1,2 Milliarden Rentenmark aufgebraucht sein wird. Sehr wesentlich ist dabei, daß die Rentenmark nur eine Umlaufrechnung für die Mobilisierung der noch vorhandenen Sachwerte ist, d. h. der letzten uns noch verbliebenen Güter! Die aus dieser Anlagemaßnahme der äußersten Notwendigkeit entstehenden Gefahren hat man sehr wohl erkannt; man hat sie einzuschränken versucht dadurch, daß die Sachwertemobilisierung unter Verwaltung und Kontrolle der Sachwerteneigener bleiben soll. Aus dieser kurzen Kennzeichnung ist die Schwere der von der Rentenmark zu erfüllenden Aufgabe ersichtlich, gleichzeitig aber auch die Größe der Gefahr, die bei ihrem Misslingen sich ergeben wird, wenn die Umlaufrechnung nicht genügend ausgenutzt wird, und wenn während dieser Periode auch die letzten Reste deutschen Sachwertes verschleudert werden. Die hier stehende Gefahrquelle ist in ihrer Größe nicht zu unterschätzen, zumal durch die Rentenmark neue Geldzeichen in die Wirtschaft hineingepumpt werden. Nach den bisherigen Erfahrungen bedeutet dieses Moment einen Anreiz zur Fortführung der bisherigen Ausgabewirtschaft, der umso größer werden muß, je größer die Not der Masse ist und je stärker damit deren Druck auf den Parlamentarismus ist. Hier liegt der große Gefahrenpunkt. Die Regierung muß eine übermensliche Energie aufbringen, wenn sie die Inanspruchnahme der Rentenmark über das jetzt vorgesehene Maß nicht steigern und vor allem ihren Plan durchsetzen will, das unter dem Druck der Masse stehende Parlament von der Beeinflussung der Währungsbank auszuscheiden. Die Hauptarbeit der Regierung zur Ermöglichung der Aufgabe der Rentenmark muß in der nächsten Zeit vornehmlich auf dem Gebiete der Ausgabenbeschränkung liegen, da von der Einnahmeseite nach den scharfen Steuern der letzten Wochen und Monate nichts mehr zu holen ist, wenn man nicht die etwa noch vorhandenen Reserven den Vertrieben aus noch entgegen und dadurch die Arbeitsmarktlücke noch weiter verschärfen will.

Nach allen Erfahrungen muß man ernstlich zweifeln, ob eine noch immer maßgebend sozialistisch beeinflusste Regierung diejenige Umfakt und Energie aufbringen wird, um wirksame Schritte zur Stillung unserer trockenen Wirtschaft zu tun.

Einladung an Amerika

zu senden. Amerika habe weiterhin die britische Regierung verständigt, daß, wenn es von allen Alliierten eingeladen werde, es sich an einer alliierten Konferenz beteiligen wolle, bereit sein würde, sich bei einer Unterredung mit Sachverständigen unter den Auspizien der Reparationskommission betreten zu lassen. Baldwin sprach dann von seiner weiteren Unterredung mit Poincaré, auf Grund deren er ihm jetzt folgendes sagte:

Herr Poincaré vertritt heute die Auffassung von so gut wie ganz Frankreich, und ich bitte ihn im Hinblick auf sich selbst, auf seine Nation, auf uns und auf die ganze

Die Antwort des amerikanischen Staatssekretärs.

Die Regierung der Vereinigten Staaten ist vollständig bereit, an einer Wirtschaftskonferenz teilzunehmen, an der alle europäischen Alliierten teilnehmen, die zuerst von den deutschen Reparationen berührt sind, zum Zwecke der Beratung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands für Reparationsleistungen und zur Festlegung eines Finanzplanes zur Sicherung solcher Zahlungen. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat nicht den Wunsch, Deutschland von der Verantwortlichkeit für den Krieg oder seiner gerechten Verpflichtungen zu entheben. Es sollte kein Grund für den Groll bestehen, daß, falls die Londoner Konferenz einbezogen würde, diese irgendeine solche Ziele anstrebe, oder daß der Widerstand Deutschlands keine Verpflichtungen zu erfüllen, eine Unterredung finde. Es soll klar hervorgehen, daß in der Unterredung, das Endziel zu erreichen, die Zahlungsfähigkeit Deutschlands festgestellt werden müsse und daß man Deutschland wieder beistelle, weil sonst Reparationszahlungen unmöglich sein werden.

Die Konferenz soll nur einen beschränkten Charakter haben. Sie soll nicht beabsichtigen, die Regierung zu binden, die naturgemäß nicht bereit sein würden, ihre Annahme im Voraus zuzusichern, sondern die Konferenz soll nur die Vorschläge einer durchaus informierten und unparteiischen Sachverständigenkommission entgegennehmen, die die Lösung des schwebenden Problems anstrebt. Die amerikanische Regierung hat fortgesetzt den bedeutenden Unterschied betont, der zwischen der deutschen Zahlungsfähigkeit besteht und dem wirtschaftlichen Wert der Methoden für die Einbringung der Zahlungen von Deutschland und der Schuldenszahlung der Alliierten an die Vereinigten Staaten.

Frankreich zieht seine „Pfländer“ schwinden.

Paris, 26. Okt. Die in Berlin erscheinende Mitteilung, wonach die Subventionierung im Ruhrgebiet von nächsten Montag an gänzlich eingestellt werden soll, wodurch Tausende von Bergarbeitern, welchen die Reichsregierung keine Unterstützung mehr zahlen kann, den Franzosen zur Last fallen müssen, rief in Paris außerordentliche Aufregung, Enttäuschung und Entrüstung hervor. Denn, wenn es sich bewahrheitet, daß in den Bergwerken kein Tätigkeits mehr verrichtet wird, so müßte es dem gläubigsten Franzosen klar werden, daß alle Verpflichtungen, wonach die Reparationshöhe wieder in vollem Umfang geleistet werden wird, durch die Tatsachen nicht begründet sei.

französische Dorfzeit.

Paris, 27. Oktober. „Quand“ berichtet, die französische Regierung habe Maßnahmen getroffen, um die Sicherung eines Teiles der im Ruhrgebiet belagerten Stahlwerke nach England zu verhandeln, um dem englischen Markt keine Konkurrenz zu machen.

Der Mißerfolg der Separatisten.

Lüttich, 26. Okt. Die belgische Telegraphen-Agentur meldet: Die deutsche Polizei in Aachen verweigert unter Kontrolle der belgischen Grenzbeamten den Ernaugendienst. In Aachen muß die Lage für die Separatisten als verloren angesehen werden. Aus den anderen Städten, wo die Rheinische Republik ausgerufen wurde, mußten die Separatisten sich wieder zurückziehen. Sie hatten sich noch in Montjoie. Am ganzen ist in der belgischen Zone die Bewegung zurzeit zum Stillstand gekommen.

Paris, 26. Okt. Die „Chicago Tribune“ berichtet: Die Separatisten haben im nördlichen Rheinland sämtliche von ihnen besetzten Ortschaften verloren mit Ausnahme von Straßburg. Ihre Anhänger verließen, sich in Aachen und Duisburg zu halten.

Die Hunderthändler in Koblenz.

Paris, 26. Oktober. Der „Reit Parisien“ meldet aus Koblenz, daß gestern abend um 10 Uhr Koblenz „auf friedliche Weise“ besetzt worden sei. Die Truppen der Separatisten hätten sich dem Vordringen des Schloßes, des Post- und des Telegraphenamtes bemächtigt. Um 11 Uhr vormittags habe sich der Führer der „rheinischen revolutionären Bewegung“ Matthäus zum Oberbefehlshaber des Oberkommandos in Koblenz begeben. Nach diesem Besuch habe Matthäus eine Erklärung abgegeben, in der ausgeführt wird, die Belagerung von Koblenz sei von 1200 Mann der separatistischen Truppen ausgesetzt worden. Am Freitag früh 6 Uhr würden weitere Belagerungen begonnen werden. Die Vorkämpfer habe man wegen des Verkehrsverbotes die Aktion eingestellt. Die separatistischen Truppen hätten den Befehl erhalten, sich während der Nacht friedlich zu verhalten und von ihren Waffen keinen Gebrauch zu machen.

Ein Landesverwalter verhaftet.

Neuß, 26. Oktober. Hier wurde im Verlaufe der Nacht der Landesverwalter der Rheinprovinz verhaftet. Er ist mit einem Begleiter auf der Durchreise von Duisburg nach Dören besetzt, festgenommen. Im Besitz des Verhafteten fand man umfangreiches Material, das ihn des Landesvertrates sowie einer Reihe anderer Straftaten überführt, auch reichliche Geldmittel sowie Waffen. Die Inhaftung des Verhafteten konnte sich im letzten Augenblick durch Zutritt ins belgische Hauptquartier der Rheinarmee entziehen.

Als „Protest gegen den bayerischen Verfassungsbruch“.

München, 27. Oktober. Eine Erklärung der Zeitung der sozialdemokratischen Partei der Pfalz besagt, daß die Partei zum Protest gegen den bayerischen Verfassungsbruch beschlossen habe, aus der Pfalz einen selbständigen Staat

Die Tauben sind fauer.

Wetter, 27. Oktober. Bei der gestrigen Besprechung mit Vertretern des politischen und wirtschaftlichen Lebens der Reichsregierung hat die Reichsregierung erklärt, daß die Sozialdemokratie in der Frage der Abgabe von Zinsen auf den Mittelteil nicht weiter verfolgen zu wollen.

Ehren-Hoffmann verdrungen.

Infolge des Druckes, der von der sozialistischen Partei im Norden und Süden des Reiches ausgeht, wurde die Gruppe des Abgeordneten Hoffmann immer mehr isoliert. Der Abg. Hoffmann ist seit Donnerstag nicht mehr erschienen. Bürgermeister Kiehoff hat erklärt, er sei bereit zurückzutreten, wenn er nicht zu hart angegriffen würde.

Parteistützer für Hoffmann und Genossen.

Laut „Vorwärts“ hat der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Reichsversammlung in Ludwigslagen gerichtet, „Erwiden dringend in Folgefrage Einberufen mit den Koalitionspartnern heranzustellen. Jegliche Maßnahme, die auch nur indirekt die fränkische Rheinbundspolizei unterstützt, ist unbedingt zu unterlassen.“

Die deutschen nationalen Landesverbände gegen die Landesverträter.

Die Vorstehenden der deutschen nationalen Landesverbände traten gestern in Berlin zu einer Beratung zusammen. Es wurde eine Erklärung beschlossen, in der die erforderliche Maßnahme gegen die „Hochverräter in der falschen und unglücklichen“ und die Verhinderung der Genehmigung des Reichstages hieran gefordert wird. Es wird weiter erklärt, daß die deutschen nationalen Landesverbände dieses halber Überzeugung zu dem antimarkistischen Vorgehen des Herrn v. Raab stehen.

Meyer contra Müller.

Dresden, 26. Oktober. Der lässigste sozialdemokratische Zirkelkommando, Reichstagsabgeordneter Meyer, beim Reichstagskommando IV ist gestern nach Berlin abgereist, um dort bei den zuständigen Reichsstellen Klärung über seine Befugnisse herbeizuführen. Er schwört, sich darüber, daß er in den letzten Tagen bei den Anordnungen von Hansjürgen und Anstellung von Schatzkassierschleusen vom Militärbefehlshaber nicht mehr befragt werden will. Von dem Ergebnis der Befragungen in Berlin wird es abhängen, ob Meyer noch weiterhin sein Amt behalten wird. Allen Anschein nach sieht danach sein Mandat über. Der Druck seiner Partei dürfte bei diesem Schritt mitgewirkt haben.

Der Gegenatz Zeigner-Müller

Ein Chemiker hat brachte die Meldung, Ministerpräsident Dr. Zeigner habe dem Reichsfinanzminister, General Müller, mitgeteilt, daß er seinen Einbruch gegen die Entnahmefaktion in Sachsen zurücknehme. Er erwidert aber, daß die gleiche Maßnahme auch in anderen, und besonders süddeutschen Staaten durchgeführt würde. Der Minister ist zwischen Sachsen und dem Reich steht somit vor der Entscheidung, ob er in der Sache zurücktritt. Der Reichsfinanzminister hat seit einer Woche mit dem Herrn Zeigner freundschaftlich überhäupt nicht mündlich und schriftlich verkehrt. — Herr Dr. Zeigner scheint demnach seine Abneigung zu haben, zu einer Entspannung zwischen Sachsen und dem Reich beizutragen.

Kahr lehnt jedes Verhandeln ab.

München, 26. Oktober. Die vielfach umlaufenden Gerüchte, daß der Konflikt zwischen der bayerischen und der Reichsregierung durch eine Vermittlung beseitigt werden soll, haben zu zahlreichen Anfragen an das Generalkonsulat in München geführt. Herr v. Raab hat, wie die Telegraphenstellen erfahren, die Anfragen dahin beantwortet, daß er jedes Verhandeln in dieser Sache mit der jetzigen Reichsregierung ablehne.

Don Verständigungsversuchen in München nichts bekannt.

München, 26. Okt. Zu den Nachrichten über angebliche Verständigungsversuche in Fall Osow wird bayerischerseits nicht bestätigt, erklärt, daß von derzeitigen Verhandlungen in München nichts bekannt sei. Es seien bis jetzt keinerlei Verhandlungsversuche an die bayerische Regierung herangekommen. Auch das in der Presse genannte Schreiben des Reichspräsidenten sei nicht in die Hände der bayerischen Regierung gelangt.

Beratungen im Reichskabinet.

Berlin, 27. Oktober. Das Reichskabinet, das gestern nachmittags einberufen wurde, ist den Ministern zufolge in der heutigen Sitzung nochmals zu Beratungen zusammengetreten, um sich laut „Berliner Lokal-Anzeiger“ in der Hauptfrage mit der bayerischen Frage zu befassen. Wie das Blatt weiter mitteilt, ist gestern auch die Lage in Sachsen Gegenstand von Beratungen in Berlin gewesen. Der Zirkelkommando Meyer hat sich gestern abend wieder nach Dresden zurückgegeben. Wie mehrere Blätter aus Dresden melden, ist die am Donnerstag über den Chef der sächsischen Polizei, Regierungsrat Kaufe, den Polizeihauptmann Meißel und den Straßbahndirektor Wittenscheid verhängte Haft gestern abend wieder aufgehoben worden.

Das wertbeständige Geld kommt!

Am Sonnabend wird in Berlin das erste wertbeständige Geld in den Verkehr gebracht. Die Reichsanleihebestellung und die Schlagschlagsanleihe der Reichsbank wurden mit den Ausgabe der wertbeständigen Zahlungsmittel in Form von Goldanleihebestellungen beauftragt. Zu gleicher Zeit werden ferner die Anleihebestellungen mit Goldanleihebestellungen verjüngt. Wozu handelt es sich um einen Betrag von etwa 100 000 000 Dollars. In erster Linie wurden die Stücke zu 1, 1/2, 1/4 und 1/10 Dollar ausgegeben, um vor allen Dingen das Bedürfnis des Publikums nach kleinen wertbeständigen Zahlungsmitteln zu befriedigen. Am Laufe der nächsten Tage soll dann auch mit der Ausgabe der höheren Werte begonnen werden.

Drägung von Rentenpfennigstücken.

Berlin, 26. Okt. Mit der Drägung der Münzen für das Rentengeld ist bereits begonnen worden. Es werden gegenwärtig 1 1/2, 1 und 50-Rentenpfennig-Stücke. Im übrigen sind alle Vorbereitung getroffen, damit die Rentenbank ihre praktische Tätigkeit aufnehmen kann. Insbesondere schreitet auch der Druck der Rentenmarkstücke, die durch Goldrentenbriefe voll gedeckt sein müssen, rüstig vorwärts. Die Rentenmark wird bis zur Ablösung durch die Goldmark das wertbeständige Zahlungsmittel des Reiches sein. Die Rentenbank ist — darüber sind sich Regierung

und Wirtschaft eintig — ein Zwischenglied bis zur Schaffung der Goldmark, mit der die Rentenmark abgelöst werden wird. Die Arbeiten für die Rentenbank werden mit großer Beschleunigung durchgeführt.

Generalfreik in Oberpfälzen.

Hindenburg, 26. Oktober. Gestern abend fand im Generalkommando in Jaborge eine Rat besuchte Betriebsräte- und Vertrauensmänner-Konferenz der oberpfälzischen Gewerkschaften statt. Nach mehrstündigen Verhandlungen entschied man sich einstimmig für den Eintritt in den Generalfreik. Der Beschluß gilt für alle Berg- und Hüttenbetriebe Oberpfälzens. Die Durchführung des Beschlusses ist erfolgt. Die Arbeitsarbeiten werden verstärkt. Die Streikführung hat die Gewerkschaft übernommen. Die Forderungen der Ausständigen betreffen in der Hauptsache die Wertbeständigkeit der Entlohnung, und die Verlegung der Arbeiter mit Kleidung und Lebensmitteln durch die Inflation sowie und Kommunen, sowie die alte Forderung, bezüglich des Manteltariffes und der Urlaubstage.

Lokaler Generalfreik in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 26. Oktober. Von einer Betriebsräteversammlung in Frankfurt a. M. wurde mit großer Mehrheit der lokale Generalfreik beschlossen, der heute beginnen soll. Den Anstoß für den Streikbeschluß gab die Schließung der Adolfsstraße, aber der Streikbeschluß richtet sich vor allem gegen den Ausnahmezustand im Reich und gegen seine besondere Handhabung in Sachsen. Er stellt also in letztem Sinne nur eine Zielunternehmung dar, in der gestrigen Berliner Kundgebung-Zusammenkunft angeführten großen kommunistischen Aktion dar.

Die lässigsten Ausfahrungen.

In der Stadt Jüdisch ist es zu größeren Ausfahrungen und Unruhen gekommen. In vertriebenen Warenhäusern wurden die Schaufenster eingeschlagen und geplündert. Als Reichswehr eingesetzt wurde, fielen Schüsse auf den Menge. In Frankfurt (Main) insondere Hüttenberg-Gebiet einen Kampf, bei dem sogar eine Verwundung erlitten wurde. Als die Polizei stark vorging, flohen die Niederführer ins belebte Gebiet. In Barmen und Umgebung ist es zu Feuerzirkeln gekommen, bei denen die Polizei mit der Schußwaffe eingreifen mußte. Es soll keine Tote und 25 bis 30 Verwundete gegeben haben. Gestern früh den Raunachttag hat es in Jüdisch zu Ausfahrungen in einem großen Umfang anzunehmen drohen. Die Polizei konnte in kurzer Zeit die Straßen säubern. Bei der Gelegenheit wurde ein unbedeutender Mann getötet. In dem Städtchen Dierbach kam es zu Fährdungen.

Abemnis Zahlungsmittelknappheit.

In der Zahlungsmittelknappheit scheint sich, wie vor einiger Zeit wieder in Betracht zu kommen, zu wachen. Die Reichsbank sieht sich Anforderungen gegenübergestellt, die die Kraft des Zentralnoteninstituts bei weitem übersteigen. Abgesehen von den ganz kolossalen Anforderungen der Privatindustrie, die in die Trillionen gehen, sollen für die nächste Woche die Göttingen Besondere gegenüber den diesjährigen veranschlagt werden. Die Reichsbank ist von einer fast unübersehbaren Menschenmenge befragt.

Nur teilweise Auszahlung der Beamtentelge.

Vom Reichsfinanzminister ist verordnet worden, daß am 1. November 1923 den Beamten und Angestellten des Reichs, der Länder und der sonstigen öffentlichen Körperschaften sowie den Versorgungsberechtigten nur die Bezüge für die Zeit vom 1. bis zum 31. Oktober 1923 ausbezahlt werden. Diese Maßnahme ist, wie wir von amtlicher Stelle erfahren, erforderlich geworden, weil sich die Regierung außerstande sieht, infolge Verlangens der Reichsbank die notwendigen Zahlungsmittel für die Beamtentelge bereitzustellen. Die Reichsregierung beabsichtigt, so schnell wie möglich in bezug auf jeder Bezüge in wertbeständigen Zahlungsmitteln überzugehen.

Aus Stadt und Umgebung

Die hohen Eisenbahntarife.

Eine Verärgerung der Reichsbahn. Die letzten Tarifbeschwerden bei der Reichsbahn haben vielfach den Unwillen der Öffentlichkeit erregt und der Bahndirektion den Vorwurf eingetragen, daß sie mit ihren Tarifen im Personenverkehr über die allgemeine Teuerung hinausgehe und die Verminderung der Einkommen nicht genügend berücksichtige. Die Reichsbahnverwaltung nimmt zu den Beschwerden Stellung und sucht sich dagegen zu rechtfertigen.

Nach dem neuen Multiplikator koste eine Fahrt dritter Klasse oder vierter Klasse, die im Frieden eine Mark fünfzig gekostet habe, 1,5 Milliarden. Nach Dollarpolitik müßte sie über 15 Milliarden, also mehr als das Zehnfache, kosten. Der Eisenbahnänder im Personenverkehr diebe mit 1,5 hinter allen übrigen Indizes weit zurück, z. B. gegenüber dem der Lebenshaltungskosten (vom 22. Oktober), der 3 Milliarden, und dem des Großhandels, der am 23. Oktober 14,6 Milliarden betrug. Getreide koste im Großhandel nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamts mit 11,4 Milliarden und Kartoffeln das 9,8-milliardefache der Friedenspreise. Demgegenüber betrage der Multiplikator im Güterverkehr nur drei Milliarden. Die Reichsbahn habe dem Umfang, daß Gehälter und Löhne hinter der allgemeinen Teuerung zurückbleiben (weit zurückbleiben! Die Neb.), aus allgemeinen wirtschaftlichen Erwägungen Rechnung getragen. Im unternehmischen Tarifsystem für solche, die auf die Eisenbahnverwaltung angewiesen sind, zu mildern, werden zum 1. November Tarif-Erleichterungen in Kraft treten. So werden zur Verbilligung des Berufs- und Siedlungsverkehrs die Zahlen der in den Monatskartenpreisen eingerechneten Einzelfahrten vermindert. Bei den Monatskarten des allgemeinen Verkehrs betragen sie nur noch 16 Mark, bei den allgemeinen Wochenkarten 4 Mark 5, bei den Kurzarbeiterwochenkarten

Umrechnungszahlen.

Reichslebenshaltungsindez (23. 10.)	3045 000 000
Großhandelsindez (23. 10.)	14 600 000 000
Silberankaufpreis der Reichsbank (23. 10.)	1 000 000 000 (= 1 M.)
Goldwert eines 20-Mark-Stückes (23. 10.)	298 188 500 000
Eine Goldmark (25. 10.)	= 15 476 190 500
Buchhändlerläufelzähl (25. 10.)	16 000 000 000
Schiffslast (1 d. Buchdruckereier)	27 101 700 000 000
Hotelpfester-Schiffslast (26. 10.)	15 000 000 000 000
Uffizal-Schiffslast, 29. 10. Dittler, 12. Perz. 33.	6 Milliard.

2 Mark 3 und bei den Schiffermonatskarten 8 Mark 10 Höheren. In entsprechendem Maße sind die Preise vieler Bekleidungsgegenstände.

Die Eisenbahnpreise sind es aber mit ihrer Nachlieferung nicht befreit, sondern erst zu nehmen. Sedenfalls ist es unnötig gewesen, da bereits vom Montag, den 29. Oktober ab eine neue Erhöhung der Eisenbahntarife in Aussicht steht. Und zwar sollen die Preise wieder einmal eine Verbilligung erfahren, da die Schiffszahlen im Personenverkehr von 1,5 auf 6 Milliarden und im Güterverkehr von 3 auf 12 Milliarden erhöht werden. Dem Verfahren des Staatskartens wird durch diese neue Erhöhung auch nicht mehr zu helfen sein. Es ist nur gelegentlich, daß die Herren, die ein im Kriege vom Krongruppen Wälschem bekräftigt gefahrenes Wort nicht genug verstanden konnten, heute mit Versehen sind auf die Lösung: „Zimmer feste drauf!“

Die vom 1. November ab folgende Postkarte verdoppelt! Unter dem Jang der Geldentwertung hat die Postverwaltung die am 1. November festgesetzten, in den Zeitungen bereits bekanntgegebenen Gebühren für Briefsendungen und Befehle des Fernverkehrs verdoppeln müssen. Der einfache Fernverkehr kostet demnach ab dem 1. November 100 Millionen, die Fernpostkarte 40 Millionen Mark. Weitere vorläufiglich sehr beträchtliche Erhöhungen sehen zum 5. November bevor.

Der Verkaufspreis für 1 Liter Vollmilch wird mit Wirkung vom 28. Oktober auf 2480 000 000 Mark festgesetzt. Die Schiffszahl für das deutsche Buchdruckgewerbe beträgt 700 Millionen ab 27. Oktober.

Der Angehörigen des Reichs deutscher Zeitungsbereiter ist vom 27. Oktober auf 38 Millionen festgesetzt. Die Ausgabe der Lebensmittelausweise im alten Maßstab in der Burgstraße vormittags von 8 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr in der Reichenstraße, Montag, den 29. Okt. 23 für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben A-Z; Dienstag, den 30. Okt. 23 für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben B-Y; Mittwoch, den 31. Okt. 23 für die übrigen Straßen. Die Ausgabe erfolgt nur gegen Vorlegung des Lebensmittelausweises und nur an die Empfangsberechtigten. Dritten Personen werden die Lebensmittelausweise nur ausgedient gegen Abgabe eines schriftlichen Antrages mit Empfangsbekundung und Vorlegung des Lebensmittelausweises aus anderen Lebensmittelausweisen. Jeder Antragsnehmer macht sich strafbar, für den innerhalb der Abgabzeit nicht abgeholten Lebensmittelausweis in eine Gebühr von fünfzig Millionen Mark zu entrichten. Nach der Volkseverordnung vom 27. Okt. 23 darf Brot von Montag, den 28. Okt. 1923 ab nur noch gegen Vorlegung des Lebensmittelausweises abgeholt werden und abgeholt werden. Jeder Einwohner erhält einen auf seinen Namen lautenden Ausweis, der mit Feldern von Nr. 1 bis 30 versehen ist. Bis auf weiteres wird in jeder Woche auf das dafür vorgedruckte Feld ein 4-Rund-Brot verabreicht; erstmalig für die Woche vom 28. Okt. bis 3. Nov. auf dem Feld die nächste Woche auf dem Feld Nr. 2 und so fort, von Woche zu Woche. Die Verkäufer haben bei jeder Abgabe von Brot das dafür bestimmte Feld mit Tinte oder Karbischl deutlich zu durchkreuzen oder das Feld zu durchlöchern. Der Magistrat kann anordnen, daß auf den Lebensmittelausweis auch andere wichtige Angelegenheiten ausgegeben werden. Die Ausgabe der Ausweise ist durch den Magistrat bekannt zu geben, auf welches Feld des Lebensmittelausweises für die laufende Woche Brot verabreicht wird. Die Anordnung kann im Notfall auch auf andere wichtige Angelegenheiten ausgedient werden. Vom Sonntag, den 28. Okt. bis einschließlich Dienstag, den 30. Oktober 1923 kann, soweit die Lebensmittelausweise noch nicht amtlich ausgegeben sind, die Ausgabe von Brot im Notfall ausnahmsweise noch einmal auf das Lebensmittelausweise erfolgen, und auf abgegebene und abgehobene Brot, was Namen oder Stempel der Bäckeri bemerkt werden. Die gleiche Anzahl Felder wird dann bei der nachträglichen Ausgabe der Lebensmittelausweise vom Magistrat durchstrichen.

Wertbeständige Stadtnote. Beim Reichsfinanzministerium ist die Ausgabe von wertbeständigen Stadtnoten beschlossen. Sie wird aller Wahrscheinlichkeit nach bereits am nächsten Mittwoch morgen zur Verfügung stehen. Der erste Schein werden aller Wahrscheinlichkeit nach bereits am nächsten Mittwoch im Werte von 1/100 1/4 und 1/2 Dollar herausgegeben.

Der Bauhin der Lohnsteigerungen wird von den Vertretern antizipierten Stellen in unerhörter Weise weiter betrieben. Durch Schiedspräsident, der notgedrungen von Arbeitsgerichte abgeholt worden ist, wurde der Wochenlohn für Buchdrucker für die heute begonnene Woche auf 240 Millionen Mark festgesetzt! Das sind 5 Milliarden für die Arbeitslosen! Dabei sind längst keine Arbeitsmittel mehr vorhanden, um diese Schwindelbühne, die allen Welt in seinen letzten Tagen vernichten und die Preise immer weiter in die Höhe pressen, zur Auszahlung zu bringen. Angedient dieser schleichend paralytischen Vorgänge muß jedes Vertrauen in die Möglichkeit einer neuerlichen Währung in den nächsten oder einer folgenden Regierung schwinden. Die Goldmark und die Rentenmark müssen unweigerlich den Todesstoß der Papiermark ebenfalls geben, wenn mit der Behandlung der Produktions- und Lohnfrage in der bisherigen unbedingten Weise fortgefahren wird. Man darf gespannt sein, ob dem Bescheide der Gehilfenchaft auf Verbindlichkeitsklärung dieses irreführenden Schiedspräsidenten von Seiten des Arbeitsministers entgegen werden wird. Der Todestoss des Geldes wäre damit befestigt und der Kommunismus ist Triumphator.

Strom-Notversorgung. Die Verknappung des lieberlandwertes Saalekreis-Hinterfeld ist mit, das infolge des Bergarbeiters der lieberlandzentralen in Greuer und Ammerdorf Hilfestellung sind. Die Versorgung mit elektrischem Strom für Merseburg erfolgt z. St. durch das Reichsamtwerk Jöhrenberg über das Umpannwerk Koennern. Die Strom-Notversorgung erfolgt durch Beamte des Reichsvereins in Jöhrenberg. Für Merseburg wird vom 27. Oktober ab die Strom-Notversorgung bis um anderen Mittag 12 1/2 Uhr ununterbrochen der Strom geliefert. Da unsere Maschinen auf Strom angewiesen sind, kann unsere Zeitung heute wieder erst nach 5 Uhr erscheinen, was unsere Leser aus den vorliegenden Gründen milig entschuldigen werden.

Stromunterbrechungen infolge Kohlenmangels. Der Streik im Mitteldeutschen Braunkohlenrevier zeigt heute auch die lieberlandzentralen lieberlandzentralen in Mitteldeutschland. Die Stromlieferung legte in den letzten Tagen, namentlich gestern, viele Stunden und zwar gerade in der für unsere Betrieb wichtigsten Zeit, aus, so daß ein Teil unserer Stadtbewohner bei dem zeitigen Häuserabschluss und dem verspäteten Erscheinen der Zeitung erst des Morgens die Zeitung bestellen konnten. Wir bitten die lieberlandzentralen um Nachsicht. Es liegt höhere Gewalt vor, gegen die wir machtlos sind. Hoffentlich folgt die lieberlandzentrale lieberlandzentralen für ausreichende Versorgung, damit sie weitestgehend den Zeitungen den dringenden Bedarf an Kraftstrom zu liefern vermag.

Persil
bleibt
Persil

Das Waschen mit Persil ist eine wahre Freude - so sprechen Millionen Hausfrauen!

Stadttheater Halle.
Sonntag, abds. 7 1/2 Uhr:
Zigeunerliebe.
Reizvolle Operette in 3 Akten von Franz Scherz
Montag, abds. 7 1/2 Uhr:
Propheeten.
Schauspiel in 3 Akten von Hanns Jehli.

**Speiseszimmer
Schluzimmer
Herrenzimmer
Küchen**
Möbelwerkstätte
Hiller, Leipzig,
Langestr. 22.

Polstergarnitur,
sehr gediegen, geg. Lebensmittel zu tauschen gesucht. Näheres in der Geschäftst. Hölzerstraße 4.

**Spielzeug gegen
Kartoffeln zu tauschen.**
Ein noch gut erhaltenes Schachspiel, eine Rindertrommel, eine Holzorgel mit Soldaten, ein kleiner Holzschrank, ein kleines Wagenrad u. ein Spielzeug gegen Kartoffeln zu tauschen gesucht. Zu erf. in der Filiale Gottschardtstr.

**Eine gut erhaltene
Violine**
zu taufen gesucht. Off. u. U. L. 217 a d. Exp. d. Bl.

**Feldgrauer
Militärrock**
(auch getragen) zu kaufen gesucht. Offerten unter A. B. 20 an die Filiale des Merseburger Tageblatt Gottschardtstraße 33.

Büchhalter
per sofort gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften unter M. T. 128 an die Exped. d. Bl.

Junger Geigenpieler
sucht

Klavierspieler (in)
wechs. Zusammenpiels. Werte. Adressen unter "Musik" an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Homöopath.
Bioch.-Spagyrische Krankenbehandlung für alle Leiden, auch in veralteten Fällen.
W. Tödtmann, Halle,
Friedrichstraße 55 I.
Telephon 2337.

**Wir übernehmen
Lohnfahren**
gegen billige Berechnung. - Interessenten wollen Anfragen richten an die
Engelhardt-Brauerei
A.-G., Merseburg.

**la Obstbäume
Busch, Hoch- und
Halbstamm**
jungwüchsiger Ware empf.
**Gemüsebau
Rindfleisch.**

Nationalkassen
(beide Nummern erbeten)
kauft Bägler, Berlin,
Schlüter-Strasse 21

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute unter Nr. 453 die am 10. September 1923 begonnene offene Handelsgesellschaft in Firma Edmund Friedland und Co. in Merseburg eingetragen worden. Persönlich haftende Geschäftsführer derselben sind die Kaufleute Edmund Friedland und Arndt von Cönnigen an der Halle a. S. Angegebener Geschäftszweig: Lebensmittelgeschäft.
Merseburg, den 22. Oktober 1923.
Amtsgericht.

In unser Handelsregister B ist heute bei Nr. 85 betreffend die Firma Allgemeine Deutsche Creditanstalt Filiale Merseburg in Merseburg eingetragen worden:
Die Generalversammlung vom 9. August 1923 hat die Erhöhung des Grundkapitals um vierhundert Millionen Mark, in vierzigtausend Aktien zu je zehntausend Mark verfallend, mit hin auf eine Milliarde zweihundert Millionen Mark beschlossen.
Die Erhöhung ist erfolgt.
Der Gesellschaftsvertrag vom 20. Dezember 1899, in der Fassung vom 10. Juni 1922, ist durch den gleichen Beschluß laut Statutenprotokolls vom 9. August 1923 in den §§ 4, 8 und § 1 abgeändert worden.
Merseburg, den 23. Oktober 1923.
Amtsgericht.

Achtung!
Gasthaus Lenna Leich.
Sonntag, den 28. Oktober,
u. Montag, den 29. Oktober,
= **Kirmes.** =
Gute Unterhaltungsmusik.
Franz Stigus.

E. E. Sennwald
Merseburg, Weiße Mauer 30.
An- und Verkauf unnotierter Werte, Aktien, Grundstücksverkehr, Treuhändergeschäfte, Vermögensverwaltungen, Bührerrevisionen u. Steuerberatungen.

BREMEN



AMERIKA
OSTASIEN-AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- u. Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen. **Reise-gesellschaft Vertriebsabteilung**

NORDDEUTSCHER LLOYD
BREMEN

in Merseburg: Franz Röhner, Geschäftsstelle des Verkehrsvereins, Kl. Ritterstraße 3; in Weimar: Norddeutscher Lloyd, Generalvertretung Lloydpassagebüro G.m.b.H., Karlsplatz 12.

Familien-Nachrichten.
Geboren. Sohn der Familie H. Stadler, Merseburg; Tochter der Familie Alfred Eisenhardt, Weipenfeld.
Vermählt. Otto Stebeis mit Elt. Steber, Goswig u. Weipenfeld.
Gestorben. Witba Koppe, 15 J., Wenden; Emma Nagel, 83 Jahr, Stortau; Karl Meyer, 63 J., Schöneberg; Pauline Anders, 71 J., Alt-Schöneberg; Gertrud Eder, 29 Jahr, Köditz; Franz Janke, 76 J., Barnitz; Auguste Dannenberg, 51 Jahr, Weipenfeld; Hermann Kiehlmann, 60 Jahr, Lauchstädt.

**Milchpreis-
Minderung.**
In Uebereinstimmung mit den holländischen Preisen beträgt ab 28. d. Mts. einflgl. der Kleinhandelspreis für
1 Liter Vollmilch für das Stadt- u. Gebiet Merseburg
2 480 000 000 Mark.
Molkerei-Gesellschaft
Schafstädt.

Gebr. Bethmann,
Werkstätten für Wohnungskunst
Halle a. d. S.
Große Steinstraße 79-80.

**Befagligste
Wohnzimmer.**

**Wir übernehmen
Lohnfahren**
gegen billige Berechnung. - Interessenten wollen Anfragen richten an die
Engelhardt-Brauerei
A.-G., Merseburg.

**la Obstbäume
Busch, Hoch- und
Halbstamm**
jungwüchsiger Ware empf.
**Gemüsebau
Rindfleisch.**

Nationalkassen
(beide Nummern erbeten)
kauft Bägler, Berlin,
Schlüter-Strasse 21

**Dani Hagemann's Erben
Quertur**
Telefon 57 a. Trämstr. 8 u. 15.

Rossmolle
Ankauf zu höchsten Preisen.
Ständiger Umtausch gegen pa. Strickgarn.

Brautleute!
Beilen Sie sich

wenn Sie außergewöhnlich große Vorteile wahrnehmen wollen. Ich habe mit meinem Angebot eine in nächster Zeit nicht mehr wiederkehrende, überaus günstige Einkaufsgelegenheit.

Ich liefere Ihnen ein kompl. zum Gegenwert

Schlafzimmer v. 130 Ztr. Kartoffeln

Um den wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen, kann in Einzelfällen soliden Käulern auf Goldmarkbasis Teilzahlung gestattet werden.

Möbelhaus S. Sachs
Spezialhaus für Wohnungs-Einrichtungen
Leipzig, Nikolaistraße 31,
I., II. u. III. Stock
(Fahrstuhl)

Theater - Verein.
Bahnmeister Tod
Drama von Boddy
am 3., 6., 7. und 9. November.

Kartenverkauf im "Lloyd" von Montag bis Samstag. - Preis 1 1/2 Mark. - kein Besuchszwang.

Schebera
Automobilverkaufsgesellschaft
Robplatz 12/13 Leipzig Fernspr. 28-197
Personenwagen erster Marken
Lastwagen 1-5 to Nutzfahrz.
5/18 PS. Schebera-Kleinauto
Cykloketten
Leichtkrafttrader
Verteiler gesucht für
Rex-Getriebe-Maschine 2 1/2 PS.

Jedes Preisgebot überziehe ich um 20 Millionen für

Mauser-Pistolen



Goldbuchführung.
Jeder Kaufmann muß heute in seinen Büchern Goldwert und Papierzahlung nebeneinander führen. Ohne solche Anordnung ist nicht mehr auszukommen.
Wir liefern in kürzester Frist Geschäftsbücher mit Gold- und Papier-Kolonnen in allen gewünschten Ausprägungen und Einaturen. Probeblätter und Mustereinbände können in unserer Zweiggeschäftsstelle Gottschardtstraße 33 eingesehen und bestellt werden.
Auf Wunsch Vertreterbesuch.
Merseburger Druck- und Verlagsanstalt
L. Balg
Merseburger Tageblatt (Kreislatt).

**Kaufe ausgek.
Damenhaare**
Rilo M. 2 Milliarden
Wlred Kluge, Briefeur,
Merseburg, Bahnhofstr. 8.

Bettstelle mit Matratze
zu kaufen gesucht. Off. u. P. A. 214 a. d. Exp. d. Bl.

Empfehle mich zur Revision, Einrichtung und Fortführung der Bücher aller Systeme u. zur Erledigung von Steuerangelegenheiten auch für Landwirtschaft auf Grund langj. Erfahrung
B. Krump,
Bücher-Revisor,
Leipzig/Höhlitz-Charenberg, Auenstraße 24

Wer erteilt Unterricht in allen Arten der Buchführung?
Ausführt. Off. u. E. U. 221 an die Expedition d. Bl.

Preisengläser, feldgraue Gläser 08, Parabelum-Pistolen.
L. Möllering, Halle a. S.
Dreyhauptstr. 1, II.

Achtung Felle Achtung
Stauend hohe Preise
joble ich für alle Sorten rohe Felle und Häute sowie
Schafsmolle
Felleinhau-Zentrale Domstr. 13
Eingang Grüne Straße.

Unsere nur erstklassigen, allgemein eingeführt. u. nachweislich laudend freimillig glänzend begutachteten aus Metall für Erwachsene und Kinder, Stabmatrassen, Wolster, Socken, Federbetten liefern wir frischfrei dir. an Sträu zu günstigsten Preisen u. Beding. Katalog 59 E. frei. Eisenmännchenfabrik Suhl (Thür.).

Wir kaufen jederzeit **Papierabfälle** **40 000 000 Mk. das Kilo** Schreibe- und Briefpapierabfälle und Akten zirka 1/3, mehr. **Königsmühle.** Größere Posten werden nach telefonischer Vereinbarung kostenlos abgeholt! Ablieferung Nachmittags (außer Sonnabends).

Der Bezugspreis

für die heute beginnende neue Woche vom 27. Oktober—2. November beträgt frei Haus

9 Milliarden Mark,

für Abholer 8 1/2 Milliarde Mark.

Wir bitten unsere Leser, das Bezugsblatt in großen Scheinen für unsere Boten bereit halten zu wollen, um diesen ein wiederholtes Vorsprechen zu ersparen.

Verlag des Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Dollarselfmord.

Uns wird geschrieben, Da durch, daß ein Gewerbe nach dem anderen dazu überging, seine Verkaufspreise in „Reimar“, „Goldmar“, „Dollarmar“ und. festzusetzen, wurde planmäßig die Spannung zwischen der inneren Kaufkraft der Papiermark und der äußeren Kaufkraft der Reichsmark, von der wir seit Jahren unter einem kümmerlichen Wirtschaftsdasein gequält haben, vergrößert.

Es gehört wirklich nicht allzuviel wirtschaftliche Einsicht dazu, um vorauszufragen, daß in dem Augenblick, da fast alle Erwerbszweige auf diese festmarktähnliche Übergänge bei Preisbestimmung der durch den Nachfrager bedingten Preisuntergrenze hinüber, die Wirtschaft für die deutsche Wirtschaft auf der ganzen Linie überfordert werden müßten. Der Erfolg ist eingetreten und hat überall eine immer noch in Erscheinung tretende Arbeitslosigkeit herbeigeführt. Wenn nun wirklich auch die Arbeitslöhne und Gehälter in Goldmark festgesetzt werden, so sehen diese Ziffern nur auf dem Papier, da infolge der Kurzarbeit, trotz der „Goldmarklöhne“ nur unzureichende Beträge zur Auszahlung gelangen können.

Es stellt sich immer deutlicher heraus, welcher Vernichtungsdahinsturz es gewesen ist, die ganze deutsche Wirtschaft bis in ihre tiefsten Kanäle hinein auf den Stand eines ausmüchtigten Zahlungsmittels zu stellen. Kein Mensch wird glauben, daß die gesamte deutsche Wirtschaft ihren Wert um die Hälfte verringert hat, wenn der Dollar von einem Tag zum anderen auf das Doppelte steigt. Ein halbes Dutzend rücksichtslosse Jöhber sind in der Lage, den Dollar an einem Tage auf das Doppelte und Dreifache des Wertes zu treiben und damit die deutsche Wirtschaft und die arbeitende Bevölkerung hoffnungslos tiefer ins Elend zu stürzen.

In den letzten Monaten kann man die merkwürdige Beobachtung machen, daß meist am Wochenende der Dollar, nach dem sich das ganze deutsche Volk wie nach einer himmlischen Sonne richtet, die größten Sprünge nach oben macht. Scheinbar, weil die einzelnen Industriezweige sich unter häßlichem Eingreifen in die Substanz Löhne abzurufen haben, welche endlich einmal den Arbeitern wenigstens für eine Woche ein auskömmliches Dasein zu verschaffen geeignet sind, wird am Wochenende, wenn die Löhne zur Auszahlung gelangen, der Dollar so in die Höhe getrieben, daß die Lohnbedürftigen wiederum nicht einmal für die allernächsten Bedürfnisse ausreichen. Durch die seit Anfang August wiederholte Wiederholung dieser Erscheinung bemächtigt sich des arbeitenden

Volkes eine zunehmende Verzweiflung. Die Arbeitsleistungen sinken immer mehr herab, einerseits infolge der schlechten Ernährung, andererseits weil der im Stillstand bezahlte Arbeiter sich um den Erfolg seiner erstickten Bemühungen betrogen sieht, weil er am Ende der Woche doch nicht den Lohnwert erhält, welchen er zu Anfang der Woche sich zu verdienen vorgenommen hat. Durch diesen Leistungsrückgang und die zunehmende Verzweiflung muß das deutsche Volk immer mehr ins Elend getrieben werden.

Die regelmäßige Wiederholung dieser Erscheinung beweist, daß wie es hier mit einer Planmäßigkeit zu tun haben, es dürfte keinen Zweifel anliegen, daß hier die Wirkung der Tätigkeit unserer Freunde“ festzustellen ist. Nicht nur die von den Franzosen trotz Aufgabe des passiven Widerstandes unentwegt weiter getriebenen Willkür, sondern auch zweifelslos Bemühungen von Russen und ihren befreundeten „Gemeinschaften“ in Deutschland sind es, welche den Dollar planmäßig in die Höhe treiben und dadurch das deutsche Volk in das Elend jagen.

Geht man diese Bemühungen selbst in Regierungskreisen unter, wie ja die Tarifpolitik des Reiches, ministeriums beweist. Obwohl im Februar wie auch jetzt hat der Reichsminister ausgerechnet in dem Augenblick seine Freigang ganz erheblich herausgeholt, als die Reichsregierung schweren Scharfsinn zu einem Abwärtigen einer Befestigung der Kohlenpreise bereit fand und die Kohlenpreise unter großen Opfern ihre Werte herabsetzte, um der Kohlenverbrauchenden Industrie zu Hilfe zu kommen, das Wirtschaftsleben wieder in Gang zu bringen und der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, sich mit Hausbrandstoffe zu versorgen. Wenn man schon nicht ganz ohne Grund die deutschen Wirtschaft in Bezug auf Löhne, Preise usw. nach dem Dollar bemißt, so sollte man auch dafür Vorkehrungen treffen, daß es nicht einzelnen gewissenlosen Jöhbern und den französischen Räubern möglich ist, mit Hilfe des Dollars die deutsche Wirtschaft und das deutsche Volk zu vernichten.

Zur Kritik der Kohlenpreise.

Trotz aller wohlgemeinten Versuche werden die Aktionen zur Stabilisierung der deutschen Währung keinen Erfolg haben, wenn sie nicht vom Ausland gestützt werden. Dagegen können sehr wohl von Erfolg sein. Einmaliger Preisuntergrenze. Es mindestens so wichtig wie die Stabilisierung des Dollars, die sich auf die Kohlenpreise beziehen. Wenn eine Stabilisierung die Höhe der Kohlenpreise die Preise für alle Waren bestimmt und damit auch den Notenumlauf maßgebend beeinflusst. Grundsätzliche Forderungen zur Kohlenpreissetzung sind kaum vorgenommen worden. Mehrere Gründe sind dafür beizubringen. Am wichtigsten ist der Umstand, daß Lohn- und Kohlenpreissetzung in untrennbarem Zusammenhang stehen. Dieser trat besonders bei den letzten Preissteigerungen in Erscheinung, als es galt, aus dem wertbeständigen Lohn die Konsequenz der Preissteigerung zu ziehen. Noch wesentlicher als der Umstand, daß der Arbeitgeberlohn fast stets nur verhältnismäßig wenig hinter dem Preisrückgang zurückbleibt, ist das Moment, daß an der Kohlenförderung sehr viel mehr Kohlenfänger bereit sind als früher. Bis früher der Arbeiter tätig waren, arbeiteten jetzt 5. Da der Effekt im deutschen Kohlenbergbau nur durchschnittlich 500—600 kg. pro Mann und Schicht ausmacht, während er in England mindestens 30 Prozent höher liegt, ist es kein Wunder, daß trotz der Marktentwertung die englischen Kohlenpreise jetzt billiger sind als die deutschen. Außerordentlich wichtig ist die Tatsache, daß die Lohnverhandlungen abhängig sind von den Preisfestsetzungen des Reichskohlenrates. Daraus erklärt sich die

Unmöglichkeit, daß der Bergbau sich von Vorkaufschritten mit anderen Industriezweigen über die Höhe der zu bewilligenden Löhne einigt. So kommt es, daß die Bergarbeiter, die nach dem Dogma des Reichsarbeitsministeriums an der Spitze aller Löhne stehen sollen, manchmal unter die Lohnhöhe anderer Industriezweige geraten, ein Umstand, der außerordentlich schmerzhaft wirkt, vor allem aber die Arbeitslust außerordentlich hemmt. Trotz aller Schwierigkeiten hätte auf dem Umwege über das Lohnwesen viel mehr zur Stabilität der Kohlenpreise getan werden müssen; vor allem hätte das Lohnniveau so aufgebaut werden müssen, daß es einen starken Anreiz zur Leistungssteigerung enthält.

Neben den Löhnen spielen eine sehr erhebliche Rolle im Bergbau die Materialpreise. Von ihnen sind wieder besonders wichtig die Eisenpreise, die bekanntlich deshalb so hoch stehen, weil die hohen Prämien für ausländisches Erz und die Verwendung der ebenfalls mit hohen Prämien versehenen englischen Koggen, die Eisenfabrikation sehr verteuern. Auch auf diesem Gebiete hätte durch entsprechende Leistung eines Vermittlers der Einfluß englischer Koggen auf die Preisstabilität der Preise gestehen können. Die inzwischen erfolgte Wertbeständigmachung der Zahlungen hätte auch schon längst getroffen werden können.

Die Versuche auf dem Gebiete der Kohlenpreissetzung fallen ausschließlich zu Lasten des gemeinwirtschaftlichen Gebietes, da der Bergbau seines Einflusses auf die Preisgestaltung beraubt ist. Auch daraus ist wieder zu ersehen, daß nichts von größerem Maßstab ist als Sozialisierungsbestrebungen.

Politische Rundschau

Das wertbeständige Geld.

Ein neuer Vorkauf.

W.D. teilt mit: Die Ausgabe größerer Mengen wertbeständiger Zahlungsmittel beginnt in den nächsten Tagen. Folgende Maßnahmen sind getroffen: Der Zahlung der Goldmark ist ein ununterbrochen gedruckt worden, bis vor einiger Zeit aber hauptsächlich größere Stücke zur Verdrängung der Zahlungsmittel. Stücke über 1, 2 und 5 Dollar werden noch in dieser Woche in größerer Zahl zur Verfügung stehen. Bis Ende dieser Woche werden ungefähr etwa acht Millionen Goldmark als Goldmarkstücke hergestellt werden. 2. Um schon in wenigen Tagen Zahlungsmittel aus überflüssigen Beträgen in den Verkehr zu bringen, ist sofort die Herstellung von Zwischenscheinen der Goldmarkleihen beschlossen worden, die über ein Zehnteil, ein Viertel und einen halben Dollar lauteten werden. Der Druck hat bereits begonnen.

3. In der nächsten Woche werden die Umsätze für wertbeständiges Geld in den nächsten Tagen in den Verkehr zu bringen. Auf Antrag der Verwaltung zur Ausgabe wertbeständiger Notgeldes erteilt, damit recht bald ein Teil des Notgeldes wertbeständig gestaltet werden kann.

4. Die Arbeiten für den Druck der Rentenmarktscheine erleiden durch die geänderten Maßnahmen keine Unterbrechungen, sondern werden mit der gleichen außerordentlichen Eile fortgesetzt.

Es verlautet, daß der Reichsfinanzminister die Bedingungen der Länder beabsichtigt, daß für die Ausgabe wertbeständiger Notgeldes folgende Bedingungen gelten:

Die Kugel am Fuß.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

„Wenn es ein diplomatischer Auftrag ist, Herr Marton, ich fürchte sehr, daß ich Ihnen in diesem Fall eine schmerzliche Enttäuschung bereiten müßte.“

„Zeige ich aus wie ein Diplomat? Nein, es handelt sich um eine Angelegenheit, die eigentlich nur mich angeht oder allenfalls uns beide.“

Ein neuer Anrufbogen liegt in Gaby und eine gebetene Angst. Wenn er etwa gekommen war, ihr einen Auftrag zu machen —! Es hatte während ihres kurzen Besuchs Augenblicke gegeben, in denen sie nicht noch lang aus ihm geworden war, und sie hatte zuweilen in allem Ernst mit dem Verdachte gekämpft, daß die Veränderung in Elogis Benehmen aus einer gewissen Eifersucht zu erklären ließe. Unschlüssig, als ob sie von ihm einen Befehl erwartete, sah sie sich zum Hubert um. Der aber machte ein unbedürdingliches Gesicht und sagte:

„Die Herrschaften werden mich ersuchen. Ich muß meiner Mutter ein wenig Gesellschaft leisten und ihr den verwegenen Gedanken ausreden, schon heute anzuführen.“

Da war sie nun wirklich mit dem Gelehrer allein und zermartete ihren Kopf, was sie ihm antworten solle, wenn er wirklich mit einer Liebeserklärung herauskam. Es sah auch wahrscheinlich ganz so aus; denn er rückte seinen Stuhl näher zu dem ihrer und neigte das bräunliche Gesicht mit den dunklen, tiefen Augen gegen sie.

„Ich habe Ihnen ein Gefändnis abzugeben, Fräulein Gaby! Sie werden vielleicht erschrecken: aber ich kann es nicht länger hinauschieben.“

„Oh, Herr Marton!“ wollte sie bittend abwenden. Aber er hatte schon trotz ihres ängstlichen Sträubens ihre Hand ergriffen und sprach mit leise bebender Stimme voll tiefer Innigkeit weiter:

„Ich habe hier eine Komödie gespielt, wegen der Sie mit mir zürnen haben. Meine Freundschaft habe ich Ihnen angeboten und hätte doch jetzt länger Zeit die Pflicht gehabt, Ihnen viel mehr zu sein als ein Freund.“

„Mein, nein — ich bitte Sie, Herr Marton: sprechen Sie nicht weiter. Ihre Freundschaft nehme ich gerne an. Sie werden mit gewiß immer ein lieber Freund sein — mehr aber.“

„Ach, Gaby, ich will dir mehr sein. Und du darfst dich gar nicht dagegen sträuben. Ich bin dein Bruder.“

„Mir würde sehr. Um Gottes willen, war er denn nicht bei Bertand?“

„Herr — Marton —“
„Bela, mein liebes Schwesterchen, nur noch Bela. — Du wirst dich nun schon an den häßlichen Namen gewöhnen müssen. Denn es ist der, den mir deine — den mir unsere Mutter gab.“

„Gaby verstand Marton noch nicht, noch waren die Beziehungen und die Angst in ihren Augen. Aber er aucte sie nicht länger. In höchsten, ersten Worten, die ihr bald jeden Zweifel an der Klarheit seines Verbandes nehmen mußten, enthielt er ihr das Geheimnis ihrer gemeinsamen Abstammung und legte ihr die Gründe dar, die ihn bisher bestimmt hatten, zu schweigen. Da erlebte Gaby heute nun schon zum zweitenmal einen jähen und wunderbaren Umschwung in ihrem Empfinden. Mit dem Augenblick, da sie nicht mehr an der Wahrheit seiner Worte zweifeln konnte, wurde aus Verlossenheit und grenzenloser Liebeserregung eine schier unersäufliche und unermessliche Freude. Wie ein Kind mit großen Augen und glitzerndem Herzen vor seinem übererregten Geburtstagsfest steht, so stand sie vor dem Nechtlichen, mit denen dieser Tag sie besendete. Ihre Augen fanden voll Tränen, aber ihr Mund lächelte.“

„Einen Bruder! — Ich habe einen Bruder!“ sagte sie einmal und wieder. Und: „Bela! Mein Bruder Bela!“ flüsterte sie, während er sie sanft an sich zog und ihre rechte weiße Wädgenstirn mit seinen Lippen berührte. Dann aber, so wunderbar sind nun einmal die Menschen, sprachen sie so ernsthaft und so ruhig verständnis von ihrer Zukunft, als wenn sie sich nicht erst seit wenig Minuten, sondern seit ihrer frühesten Kindheit als Geschwister fühlten. Und es währte nicht lange, bis sie zu vollem Einvernehmen gelang waren.“

„Jetzt nur es ab, Herr Marton?“ sagte Gaby. „Er hat da drinnen und macht sich darauf gefaßt, uns als verlobtes Brautpaar wiederzusehen. Ich glaube, es wäre nicht menschenfeindlich, ihn noch länger warten zu lassen.“

„Sie ging zur Tür und ihre beste Stimme, die jetzt wirklich wie das Jauchzen eines Vogelchens klang, rief Huberts Namen. Er kam herein und blühte reich von einem zum anderen. Eine Befürchtung, wie die von Gaby vermutete, aber begte er doch wohl nicht. Die Gläubigkeit war nun schon zu fest verankert in seinem Herzen. Marton wollte erklären; doch Gaby ließ sich nicht nehmen, ihm die große Freude selbst zu verkünden. Er war wohl sehr erstaunt — es konnte ja nicht anders sein — aber er hatte sich rasch in das Wunderbare gefunden. Was er auch wiederzusehen sollte er Martons dank.“

„Meinen Glückwunsch! — Zu dem neuen Schwesterchen meine ich. Sie hätten dabei schlechter fahren können, Herr

Marton! Und Fräulein Vinthorst auch. Ist das Gespann auch äußerlich etwas ungleich, da drinnen, — und er legte den Zeigefinger auf Martons Brust — „verleugert sich die Mutterverwandtschaft doch wohl nicht.“

„Wenn das ein Kompliment für dich sein soll, Bela“, lachte Gaby, „ist es ja herzlich aus eines für mich. Ich sage Ihnen also schönen Dank, Herr Marton!“

„Er hätte sie zu, und um des „Bades willen, mit dem er sie beehrte, die Gaby wieder in die Liebeserregung, ihm nicht abemalen an den Hals zu fliegen. Aber sie tat es natürlich nicht; denn sie hatten ja eigentlich noch gar nicht von ihrer Ehe gesprochen. Und Hubert schien auch vorderrand durchaus nicht gekommen, es zu tun. Vielmehr sagte er statt dessen:

„Soweit geht für mich das Gute und Erfreuliche bei der Sache. Aber sie hat leider auch noch eine andere Seite. Nämlich die, daß aus der Schängel unseres Hauses nun wohl auf und davon flieht. Ist es nicht so, Fräulein Vinthorst?“

„Nun hatte Gaby Gelegenheit, ihm seinen vorigen Witz zurückzugeben.“

„Natiirlich wird er eines Tages seine Schwingen regen oder vielmehr seine Engelsflügel sein säuberlich eppandern und mit der sehr irdischen Eisenbahn nach Berlin fahren müssen. — Aber das wird erst dann geschehen, wenn Frau Marton völlig wiederhergestellt und wenn das Bild fertig ist. Oder haben Sie es etwa schon verstanden, Herr Marton, daß Sie vertragen, mich zu malen?“

„Ganz nicht. Ich fürchte nur, daß Herr Marton kraft seiner neuen heilerlichen Wege —“

„Küßliche schätzte der Gelehrer den Kopf.“

„Diese Rechts, mein lieber Hubert, haben auf Grund gültiger gegenseitiger Vereinbarungen bereits sehr erhebliche Einminderungen erfahren. Lassen Sie sich das von Gaby selbst auseinandersetzen.“

„Bela hat mir vorgezogen, zu ihm zu kommen und ihm seinen Junggeflühenhaushalt zu führen. Aber das hiesse doch nur, ein warmes Nestchen mit dem alten Bertand. Und auf die Art würde ich das fliegen zuletzt überhaupt nicht lernen. Darum haben wir verabredet, daß ich nach Berlin gehe, wo ja auch Bela eine hübsche Wohnung hat, aber nicht zu ihm, sondern daß ich verheiratet, mich von Anfang an auf die eigenen Füße zu stellen. Geküßt habe ich ja bis jetzt nicht viel, aber ich verheirä über einen riesigen Borsart von gutem Willen. Und wenn auch Baba Koggen es geringfügig für einen Gemeinplatz erklärte, vorzüglich glaube ich doch nach daran: Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.“

(Fortf. folgt.)

Kreis-Amtsblatt Merseburg

Erscheint Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten.
Preis freibleibend.

Stück 43.

Merseburg, 27. Oktober

1923.

321

Röhrung von Zuchttieren.

Im November ds. Js. soll eine Röhrung von Zuchttieren stattfinden. Zuchttiere, die zum Decken fremder Kühe oder deckfähiger Rinder verwendet werden sollen, sind unter Angabe des Alters, der Farbe und der Rasse bis zum 25. November ds. Js. hierher anzumelden.

Bei Angabe der Rasse ist zwischen Höhenvieh und Niederungsvieh zu unterscheiden:

1. Zum Höhenvieh gehören: Fleckvieh (Simmentaler), einfarbig, gelbes Höhenvieh, Braunvieh, kleines rotes Höhenvieh, rotbläuliges Höhenvieh.
2. Zum Niederungsvieh gehören: Schlesiendes Rotvieh, rotes schleswigisches Milchvieh, braune Ostfriesen, rotbuntes Niederungsvieh, schwarzbuntes Niederungsvieh, Short-horns.

Kreuzungen zwischen Höhen- und Niederungsvieh sind besonders anzugeben.

Die Einziehung der Röhrgebühren erfolgt am Tage der Röhrung.

Die Besitzer von Zuchttieren und Kühen werden darauf aufmerksam gemacht, daß ein Zuchttier zum Decken fremder Kühe oder deckfähiger Rinder, sei es unentgeltlich oder gegen Bezahlung, nur dann zugelassen werden darf, wenn der Zuchttier durch das zuständige Schauamt angeköhrt worden ist. Zuwiderhandlungen sind strafbar. Strafbar macht sich auch derjenige, der seine Kühe oder deckfähigen Rinder durch einen nicht angeköhrt Zuchttier decken läßt.

Es liegt im eigenen Interesse der Gemeinden, daß eine genügende Anzahl Zuchttiere angeköhrt werden, da sonst die Gemeinden nach dem Gesetz die Verpflichtung haben, eine dem Bedürfnis entsprechende Anzahl von angeköhrt Zuchttieren auf ihre Kosten anzuschaffen und zu unterhalten.

Merseburg, den 8. Oktober 1923.

Der Landrat.
Guste.

326

Anfragen und Beschwerden in Wohnungs- und Mietangelegenheiten.

Die Verteilung und Zuweisung der freiverbundenen Wohnungen ist lediglich Sache der Wohnungsämter. Die Einreichung hierauf bezügl. Gesuche an das Ministerium ist zwecklos und verursacht nur unnötige Schreibarbeit und Portokosten. Ebenso zwecklos sind mündliche Anfragen in solchen Angelegenheiten im Ministerium.

Beschwerden über Entscheidungen der Wohnungs- und Mieteinigungsämter sind nicht an das Ministerium, sondern an den Regierungspräsidenten zu richten.

Die beim Ministerium eingehenden Beschwerdefachen müssen deshalb ohne jede Prüfung an die zuständige Stelle weitergegeben werden, so daß durch die Vorlage bei dem Ministerium nur unnötig Zeit verloren geht.

Ebenso wenig ist das Ministerium zur Auskunfterteilung über andere tatsächliche und rechtliche Einzelfragen aus dem Gebiete des Wohnungs- und Mietwesens zuständig. Hierfür kommt zunächst außer den Gemeindebehörden und den Wohnungs- und Mieteinigungsämtern ebenfalls nur der Regierungspräsident in Betracht.

Merseburg, den 24. September 1923.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
J. A.: Kürten.

335

Betrifft: Ruhrkinder.

Durch Erlaß des Herrn Reichsministers der Finanzen an die Landesfinanzämter vom 30. April — III. C. 3468 — sind die Finanzämter ermächtigt, den Abzug von Aufwendungen für die Aufnahme von Ruhrkindern vom Gesamtbetrag der Einkünfte bei der Veranlagung zur Einkommensteuer zuzulassen.

Nach Nr. 3 des Runderlasses vom 20. Juni — III. C. 6950 — können die bei Arbeitnehmern untergebrachten Ruhrkinder als mittelelöse Angehörige angesehen werden, wenn die Aufnahme für längere Zeit erfolgt. Daher kann für sie eine Ermäßigung nach § 47 des Einkommensteuergesetzes in Höhe der für minderjährige Kinder vorgesehenen Ermäßigungen zugelassen werden.

Für die Erledigung von Anträgen auf Veranlagung bzw. auf Ergänzung des Steuerbuches sind die Finanzämter zuständig.

Berlin, den 20. September 1923.

Reichszentralstelle für Kinderhilfe im Ruhr- und Rheingebiet.

Unterschrift.

Die Magistrate der Städte und die Herren Gemeindevorsteher erlaube ich, vorstehenden Erlaß in ortsüblicher Weise bekannt zu geben.

Merseburg, den 11. Oktober 1923.

Kreiswohlfahrtsamt — Jugendamt.
J. A.: Ehrich.

336

Röhrung von Zuchttieren.

Der dem Gutsbesitzer A. Weise in Holleben gehörige Zuchttier, 2 Jahre alt, Feyerländer Schlag ist angeköhrt worden und zwar für Klasse III.

Ferner ist die Stierhaltungsgenossenschaft in Curzdorf im Besitze eines Zuchttieres, welches gemäß § 1 Absatz 4 der Polizeiverordnung vom 31. Januar 1912 betr. die Bullenröhrung in der Provinz Sachsen vom Röhrzwange befreit ist.

Merseburg, den 25. Oktober 1923.

Der Landrat.
Guste.

337

Betrifft: Reichsgesetzliche Miete für den Monat November 1923 für den Landkreis Merseburg mit Ausnahme für die Städte Graftadt, Lauchstädt, Gohnditz und Lützen.

Die Zuschläge zur Grundmiete sind wie folgt festgesetzt:	
1. für Verwaltungskosten	2 258 000 000 %
2. für Verwaltungskosten für gewerbliche Räume 25 % mehr	2 820 000 000 %
3. für Kosten zur Beschaffung des Reinigungsmaterials	1 128 000 000 %
4. für laufende Instandsetzungsarbeiten	6 016 000 000 %
5. für laufende Instandsetzungsarbeiten für gewerbliche Räume 25 % mehr	7 520 000 000 %
6. für große Instandsetzungsarbeiten	6 016 000 000 %

Merseburg, den 27. Oktober 1923.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
Guste.

338 Versorgung der Bevölkerung mit Kohlen im Landabfag.

Der Reichskohlenkommissar hat mit Rücksicht auf die derzeitige Lage auf dem Britfettmarkte den Landabfag an Britfett's völlig freigegeben.

Kohlenbezugsscheine im Landabfag werden daher von der Kreis-kohlenstelle nicht mehr ausgestellt. Die Kohlenhändler und sonstigen Interessenten werden ersucht, ihren Bedarf an Reichshausbrandbezugsscheinen der Kreis-kohlenstelle zwecks Ausgabe der Reihe 4 spätestens bis zum 10. November d. J. mitzuteilen.

Merseburg, den 27. Oktober 1923.

Der Vorsitzende des Kreisauausschusses.
G u s k e.

339 Erwerbslosenfürsorge.

Für die Zeit vom 22. bis 27. Oktober 1923 gelten folgende Sätze:

	in den Orten der Ortsklassen			
	A	B	C	D und E
1. für männliche Personen:				
a) über 21 Jahre	10,5	9,8	9,1	8,4
b) unter 21 Jahren	6,3	5,9	5,5	5,1
2. für weibliche Personen:				
a) über 21 Jahre	8,4	7,8	7,2	6,6
b) unter 21 Jahren	4,9	4,6	4,3	4,—
3. als Familienzuschläge für:				
a) den Ehegatten	3,9	3,6	3,3	3,—
b) die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige	3,1	2,9	2,7	2,5

Es darf nicht verkümmert werden, die auf die Unterstützung dieser Woche gewährten Vorschüsse anzurechnen. Am Ende der Woche kann für Vollerwerbslose wiederum ein Vorschuß in Höhe der obigen Sätze für die folgende Woche gezahlt werden.

Merseburg, den 27. Oktober 1923.

Der Vorsitzende des Kreisauausschusses.
J. A.: K ü r t e n.

340 Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.S. 250), der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und des Teil II Titel 17 § 10 des Allgemeinen Landrechts in Verbindung mit Art. II Ziffer 1 des Gesetzes über Vermögensstrafen und Bußen vom 13. Oktober 1923 (RGBl. S. 943) wird mit Zustimmung des Kreisauausschusses und des Magistrats für den Bezirk des Landkreises und des Stadtkreises Merseburg folgendes angeordnet:

Punkt 1.

Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung und zum Schutze der Einwohnerschaft beim Einkauf von Lebensmitteln wird jedem Einwohner des Landkreises und des Stadtkreises Merseburg, der nachweislich polizeilich und — außerdem auch für die Lebensmittelversorgung örtlich — angemeldet ist,

ein Lebensmittelausweis

ausgehändigt.

Der Lebensmittelausweis ist nicht übertragbar.

Punkt 2.

Ankauf und Verkauf von Brot darf zur Verhütung des unzulässigen wilden Aufkaufs und zur Abwendung der durch Wucher und Preistreiberei drohenden Gefahr nur gegen gleichzeitige Vorlegung des Lebensmittelausweises erfolgen.

Die Verordnung kann im Notfalle auch auf andere wichtige Lebensmittel des täglichen Bedarfs ausgedehnt werden.

Punkt 3.

Der Lebensmittelausweis ist beim Bezug aus dem Bezirke des Landkreises und des Stadtkreises Merseburg gleichzeitig mit der polizeilichen Abmeldung und mit der Abmeldung aus der Lebensmittelversorgung an die Ausgabe-stelle zurückzugeben.

Punkt 4.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu zehn Milliarden Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft tritt, bestraft.

Punkt 5.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Merseburg, den 27. Oktober 1923.

Der Landrat.

(L. S.) G u s k e.

Die Polizeiverwaltung.

(L. S.) D e r s o g.

P. I 4441/23.

341 Ausgabe von Lebensmittelausweisen.

Die Magistrate, Gemeinde- und Gutsvorstände des Kreises werden ersucht, die gemäß Polizeiverordnung vom 27. Oktober 1923 auszugebenden Lebensmittelausweise am Montag, den 29. d. Mts. in der ehemaligen Kreis-kornstelle hier gegen schriftlichen Ausweis, der mit dem Dienststempel versehen sein muß, abzuholen und sie sofort nach Empfang an die Einwohner auszugeben.

Jeder Einwohner erhält einen, auf seinen Namen lautenden Ausweis, der mit Feldern von 1—40 versehen ist. Bis auf weiteres wird in jeder Woche auf das dafür vorgeschriebene Feld ein Vierpfundbrot verabfolgt; erstmalig für die Woche vom 28. Oktober bis 3. November auf das Feld Nr. 1, die nächste Woche auf das Feld Nr. 2 und so fort. Die Verkäufer haben bei jeder Abgabe von Brot das dafür bestimmte Feld mit Tinte oder Farbstift deutlich zu durchstreichen oder das Feld zu durchlöchen.

In den Brotverkaufsstellen ist durch Anschlag bekannt zu geben, auf welches Feld des Lebensmittelausweises für die laufende Woche Brot erabfolgt wird.

Vom Sonntag, den 28. Oktober 1923 bis einschließlich Dienstag, den 30. Oktober 1923 kann, soweit die Lebensmittelausweise noch nicht sämtlich ausgegeben sind, die Ausgabe von Brot im Notfalle ausnahmsweise noch einmal ohne Lebensmittelausweis erfolgen. Den Brotverkäufern wird es jedoch zur Pflicht gemacht, auch an diesen Tagen nur an die ortseingefessene Bevölkerung Brot abzugeben und nachträglich das Feld Nummer 1 des Lebensmittelausweises zu entwerfen.

Eine Benutzung des Lebensmittelausweises zur Ausgabe anderer Nahrungsmittel, die die Städte und Gemeinden etwa zur Notversorgung der Bevölkerung beschaffen, ist zunächst nicht vorgesehen. Geschicht dies, dann ist dafür Sorge zu tragen, daß die einzelnen Felder des Lebensmittelausweises trotzdem für die Brotausgabe weiter benutzt werden können.

Merseburg, den 27. Oktober 1923.

Der Vorsitzende des Kreisauausschusses.

G u s k e.

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt. L. Balz.

In angesehener, leitender Position tätiger

Ingenieur

m. hoch Einkomm., ar, schlant, m. best. Char. Eigenschaften u. vielseit. Interessen wünscht zwecks spät. Heirat mit geb. jung. Dame v. schöner, schlant. kräft. Gestalt bef. zu werd. Offert. unt. C. B. 192 an die Exped. dieser Zeitg. Gebild. schick. Dame, Anf. 20 J. i. wirtsch. tanz-, sport-, musikkleb., eleg. Wäsche-, Möbelausst., Wohngebl., m. best. idealgebl. gutt. größ. Dm. k. z. I. Offerten unter S. O 184 a. d. Exped.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und
einzelne Möbel jeder
Art
empfehl. in großer Aus-
wahl

G. Schaible

Möbelfabrik
Halle-Str., Gr. Märkerstr. 26
am Ratskeller.

Zigaretten

für Händler und
Gastwirte liefert **M. Glaser, Leipzig,**
Katharinenstraße 17. — Telefon Nr. 23 918.

Verbrennungs-Särge

aus Metall und Holz, sowie großes Lager
eichener und kieferner Pflöstensärge

Metall-Särge

Sarg-Magazin von

O. Scholz Ww., Merseburg
Gotthardtstr. 34. — Telefon 458.

Kaufe laufend alle Sorten

Felle

zu höchsten Tagespreisen.
Für Lumpen, Knochen,
Papier zahle höh. wie Kon-
kurrenz. Frau Irmsch,
Johannisstraße 16.

Damenräder

m. Freif., pr. Gummi,
1 Jahr Garantie! 100 Gold-M.
Schmidt, Leipzig,
Klostergasse 16. Tel. 29433.

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 43

Merseburg, den 27. Oktober

Der schöne Paul.

Skizze von Emma Haushofer-Merk.

Vor zwanzig Jahren hatte es in der Hauptstadt kaum eine größere elegante Gesellschaft gegeben, in der man den schönen Paul Hochberg nicht getroffen hätte. Er war auf allen Bällen, er war bei den musikalischen Tees, bei denen er seine prachtvolle Stimme hören ließ, er gehörte in den Künstlerkreisen zum Komitee, wenn ein Fest veranstaltet wurde; die Damen, die ein Haus machten, sicherten sich Wochen vorher seine Zusage, wenn sie Einladungskarten verschickten. Mit seiner schlanken Gestalt, seinem vornehmen, dunklen Kopf war er eine Zierde jeden Salons, und keiner verstand wie er, die Unterhaltung zu beleben. Talentvoll, geistig anregend, immer in vortrefflicher Laune, war er vor allem: — Lebenskünstler. Sein Vater hatte ihm ein so großes Vermögen hinterlassen, daß er, ohne sich mit einem Beruf zu beschweren, seine Tage genießen konnte. Kein Wunder, daß ihm die weiblichen Herzen zusflogen. Aber auch in der Liebe hütete er sich vor dem Ernst. Mit einer wahren Virtuosität verstand er es, allen Schlingen zu entgehen, sich zu drücken, wenn ein kleiner Roman seiner Junggesellenfreiheit gefährlich zu werden drohte. Ungebunden und unerreichbar, lächelte der Vielgeliebte höhnisch über die Freunde, die sich als Ehemänner einhäufelten, Pflichten für die Familie übernahmen, und allmählich vom Gesellschaftsschauplatz verschwanden.

Aber es kam der Krieg, und das Leben veränderte sich jählings. Paul zog nicht ins Feld, aber er fand in der Heimat ein Ehrenamt, sammelte und verschickte Liebesgaben, wußte sich in verschiedener Weise nützlich zu machen. Bei mancher vereinsamen hübschen Frau saß er als willkommener Gesellschafter am Teetisch, und da die meisten jüngeren Männer fort waren, spielte der schöne Hochberg, auch wenn er nicht mehr der Jüngste war, seine Rolle weiter als Herzensbrecher und Witwentröster.

Doch mit dem Frieden kehrte das lustige Leben, in dem er so vergnügt dahingeschwommen war, nicht wieder. In den Kreisen, in denen er verkehrt hatte, hörten die Gesellschaften auf. Nun fehlten auf seinem Schreibtisch die Einladungskarten, die sich da früher gehäuft hatten. Er paßte mit seiner tadelnden, amüsanen Liebenswürdigkeit nicht mehr in die Stimmung herein, die ernst geworden war. Auch an ihn traten eine Welle Lebensorgen heran. Aber weil er ein Glückskind war, gelang es ihm bald, sein Vermögen so günstig zu verwerten, daß sein Behagen nicht gekürzt wurde. Trotzdem verlor er seine gute Laune. Er langweilte sich. Gerade weil er nicht arbeiten mußte, vereinsamte er. Der „Salonlöwe“ war unzeitgemäß geworden, da sich die Salons, in denen man klatschte, liebte, frühlich in den Tag hinein lebte, geschlossen hatten. Nun wäre er in später Jahre sogar bereit gewesen, seine Junggesellenfreiheit zu opfern. Aber er vergaß seine grauen Haare und warf seine Augen in alter Siegesgewißheit auf die aufblühende Jugend, auf die Töchter seiner früheren Verehrerinnen. Die jungen Damen lächelten wohlgefällig über seine Schmeicheleien, fanden den „alten Bekannten der Mama“ sehr angenehm, „einen netten Onkel“, aber sie schauten über ihn hinweg, wenn ein Jüngerer zugegen

war, der ihre Herzen schneller schlagen machte. Bei einer hübschen Witwe, die ihn als junges Mädchen voll Begeisterung angeblickt hatte, holte er sich sogar einen Korb. Einmal begegnete ihm eine schöne Frau und errödete bei seinem Gruß. Er wußte: sie hatte ihn geliebt als süße Siebzehnjährige. Und es war so reizvoll gewesen, sich in ihren Kinderaugen in einer Art Verklärung zu spiegeln, daß er fast — fast an einem Abend ein bindendes Wort gesagt hätte. Am nächsten Morgen reiste er in die Schweiz, um nicht wieder von einer Gefühlswallung überumpelt zu werden. Sie hatte ihm leid getan, die arme Kleine, und als sie sich ein Jahr später verheiratete, war er überzeugt, daß sie sich nur aus Trost und Enttäuschung gebunden habe.

Wie ihn nun dieses Wiedersehen, ihr Erröten verjüngte!

Das Klämmchen glimmte wohl noch! Er wollte es anpacken! Es gab dem Leben Schwung, Reiz, vor dem Ehemann, der gewiß ein nüchternen Philister war, seine Eroberungskunst spielen zu lassen und angelobte Treue ins Bankett zu bringen.

„Besuchen Sie uns doch, Herr Hochberg!“ hatte sie ihm mit ihrem entzückenden Lächeln gesagt! Ihm war es zu Mute wie einem Jäger, der ein feines Wild aufgespürt hat, als er ihre Villa betrat. Sie begrüßte ihn unbefangener, als er erwartet hätte. Ihr Gatte war jung, flott; man fühlte in dem Heim eine Heiterkeit, wie sie nur von Glücklichen ausströmt. Zwei artige Kinder kamen nach dem sehr gemüthlichen Abendessen herein, während sich die junge Frau an das Klavier setzte und er ihre weißen Hände, ihr zartes Profil bewunderte, sagte er sich mit einem Gefühl schmerzlichen Neides: Diese schöne Häuslichkeit könnte die seine sein! Dem diese reizenden Kinder, die anmutige Frau! Sie war reich geworden an Glück! Er bedeutete nichts mehr in ihrem Leben! Ihr Erröten? Vielleicht nur ein Erinnern, über das sie nun lächelte!

Ihn fröstelte, als er in seine Junggesellenwohnung zurückkehrte: Verweht, erloschen, verblaßt die schönen Gefühle, die ihm einmal zugeflogen waren. Frei! — Jetzt lautete es: einsam! Ungebunden! — Jetzt hieß es: losgelöst von jedem lieben Menschen, ohne Seele, die ihm nahe stand! Es altert sich nicht gut allein.

Vor kurzem erzählte man sich lachend in der Hauptstadt: „Denken Sie nur: der schöne Paul Hochberg hat seine Haushälterin geheiratet, weil sie so gut kocht und weil er fürchtete, sie könnte ihn verlassen!“

Das war der Abschluß eines glänzenden Lebens. Die Resignation des Vielbegehrten, der den rechten Anschluß versäumt hatte!

Ueber freiluft- u. Sonnenbehandlung im Säuglingsalter.

Von Dr. J. Rosenstern.

leitendem Arzt der Kinderheilanstalt der Stadt Berlin.

„Es sollte uns ein heiliges, unverletzliches Gesetz sein, keinen Tag vorbeigehen zu lassen, ohne dem Kinde den höchst wichtigen, belebenden Genuß des täglichen Luftbades zu verschaffen.“ So schrieb der berühmte Arzt Hufeland

schon im Jahre 1803. Leider sind seine Lehren im Lauf der Jahrzehnte mehr und mehr in Vergessenheit geraten, und wie mancher anderen Erkenntnis haben Vorurteile und Übergläubens auch der Freiluftbehandlung den Weg in die Kinderstube versperrt. Noch heute besteht auf diesem Gebiet mancherlei Unruhe, namentlich hinsichtlich des Säuglingsalters. Wie viele Säuglinge, die das Wech haben, im Anfang des Winters geboren zu werden, sind zu einem Treibhausdasein von Monaten verdammt und zeigen als Folgeerscheinung eine geringe Widerstandsfähigkeit gegenüber den Einflüssen der Außenwelt. „Eine Pflanze, die von Anfang an in einem Gewächshause gezogen worden ist, wird nie die Kraft und Festigkeit erlangen, als die auf ihrem natürlichen Boden in freier Luft erwachsene; die geringste raue Luft wird sie wech machen“ (Hufeland). Das gilt auch für die junge Menschenpflanze.

Was alte Aerzte bereits als richtig erkannt, hat die Anstaltsforschung und wissenschaftliche Forschung der Neuzeit fest begründet. Man hat erkannt, daß Licht, Luft und Sonne nicht nur Heilfaktoren von überragender Bedeutung sind, sondern daß sie auch bei der Verhütung von Krankheiten, namentlich im Säuglingsalter, eine dominierende Rolle spielen. Um so mehr muß es wundernehmen, wenn in vielen Lehrbüchern der Kinderpflege diesem Kapitel nur ein höchst bescheidenes, der Bedeutung in keiner Weise entsprechendes Blättchen eingeräumt wird.

Was leistet die Luft- und Sonnenbehandlung im Säuglingsalter? Fast durchweg kann man beobachten, daß Appetit und Nahrungsaufnahme sich heben. Der Schlaf wird ruhiger. Die Stimmung wird fröhlich. Die Hautfarbe wird rötlich und rosig, die Kinder blühen auf. Der Körper, die Spannung der Haut wird besser. Das Kind wird fester. Die Muskulatur wird kräftiger. Ersichtlich ist die abhängernde Wirkung. Man wundert sich immer aufs neue, wie die freiluft- und sonnenbehandelten Kinder Abflüßungen und Zugluft ertragen. Die Hauptbedeutung liegt aber in der Verhütung und Behandlung von Erkrankungen. Furunkulose, Wundsein und andere Hautprozesse werden günstig beeinflusst. Freiluft und namentlich Sonne bilden nach neuen Erfahrungen ferner das sicherste Vorbeugungs- und Behandlungsmittel der englischen Krankheit sowie gewisser Formen von Krämpfen. Die so überaus verbreitete Neigung zu Katarrhen der oberen Luftwege, Schnupfen, Nasenkatarrh und Lufttröhrentatarrh verschwindet oder geht zum mindesten erheblich zurück. Und gerade bei den Trägern dieser Erkrankungen, den „auffälligen“ Säuglingen, wird am meisten gesündigt. Man führt die Katarrhe auf Erkältung zurück, daß das Kind immer wärmer ein und beraubt es, in steter Angst und Sorge vor neuer Erkältung, vollständig der Zufuhr frischer Luft. Wir wissen heute, daß die sogenannten Erkältungskrankheiten im wesentlichen Infektionen sind, allerdings spielt auch die Erkältung dabei eine gewisse Rolle. Aber wir können gerade diese Kälte Wirkung als Krankheitsursache weitestgehend ausschalten, wenn wir den Körper gegen den Wechsel von Temperaturen unempfindlich machen, und das geschieht am besten durch Abhärtung mittels Freiluftbehandlung.

Noch zahlreiche andere Erkrankungen werden mit der genannten Methode günstig beeinflusst. Es sei hier nur an die Tuberkulose erinnert. Bekanntlich nimmt sowohl in der Behandlung der inneren Tuberkulose wie auch der Knochen- und Gelenktuberkulose die Luft- und Sonnenbehandlung den ersten Platz ein. Es sei hier ferner auf die günstige Wirkung des Freiluftaufenthalts bei Keuchhustenkranken Kindern hingewiesen: Die Anfälle werden seltener und lassen an Festigkeit nach, das Erbrechen geht zurück, der Appetit wird besser, das Gewicht nimmt zu, das Aussehen wird frisch und rosig, der Schlaf wird ruhiger. Krämpfe sind nur selten zu verzeichnen. Das alles wußten schon die alten Aerzte. Neu ist die Beobachtung, daß es auf diesem Wege gelingt, die komplizierende Grippe und die so gefährdete Lungenentzündung fast ganz aus den Keuchhusteninfektionen der Anstalten zu bannen. Das Keuchhustenbett gehört ins Freie.

Und nun zur Technik. Sie ist im Sommer einfach. Schon mit 14 Tagen soll der gesunde Säugling ins Freie gestellt oder gefahren werden, im Hochsommer möglichst früh am Morgen. Man lasse sie zunächst bekleidet. Aber sehr bald kann man anfangen, die Luft und Sonne auch auf den unbedeckten Körper wirken zu lassen. Man lasse allmählich — natürlich nur bei genügend warmer Witterung — Decken und Kleidungsstücke (mit Ausnahme der Windeln) fort und lasse so die ganze Körperoberfläche der Luft- und Strahlenwirkung aus. Zweckmäßig ist es, einige Male am Tage für kurze Zeit auch die Windeln fortzulassen, um gerade die am meisten von der Luft abgeschlossenen Körperteile zu bestrahlen. Der Kopf ist vor den Sonnenstrahlen zu schützen, sei es durch entsprechende Stellung des Bettes oder Wagens, sei es durch ein über dem Kopfende angebrachtes Laten oder dgl. Die Angewöhnung soll langsam erfolgen. Das kann nicht genug betont werden. Es darf niemals zu einer Ablüßung des Körpers kommen. Maßgebend ist hierfür das Verhalten der Beine, die immer warm sein müssen. Auch übermäßige und namentlich zu rasche Wirkung kann höchst nachteilige Folgen haben (Verbrennung,

Ueberhitzung, Aufregungszustände). Das Kind ist bei der Freiluft- und Sonnenbehandlung ständig zu überwachen. — Nachts kann man in der warmen Jahreszeit den Säugling ohne Gefahr bei offenem Fenster schlafen lassen.

Wiel schwieriger gestaltet sich die Freiluftbehandlung des Säuglings im Winter. Aber auch in der rauhen Jahreszeit soll man sie schrittweise durchführen. Man beginnt damit, den jungen Säugling, wie zum Ausgehen eingepackt, mit Haube und evtl. Wärmflasche, in kühlem Zimmer stehen zu lassen. Ist er daran gewöhnt, so bringe man ihn im Wagen ins Freie, von Tag zu Tag etwas länger. Nach unseren Erfahrungen sind auch niedrige Außentemperaturen (— 5° bis — 10°) keine Gegenanzeige, allmähliche Gewöhnung und gute Umhüllung vorausgesetzt. Natürlich ist die Sonnenbestrahlung und auch die Luftwirkung im Winter wesentlich geringer als im Sommer, handelt es sich doch im wesentlichen um die Einatmung frischer Luft, während die Luft- und Sonnenbehandlung des nackten Körpers fehlt. Um hier wenigstens einen gewissen Ausgleich zu schaffen, empfiehlt es sich, den Säugling im gut geheizten Zimmer des öfteren (am besten vor jeder Nahrungsaufnahme) 1/2 Stunde nackt strampeln zu lassen. Wer einmal gesehen hat, mit welchem Behagen der von Kleidung und Windeln befreite Säugling seinem natürlichen Bewegungsdrange folgt, wird die Bedeutung dieser Prozedur ohne weiteres gefühlsmäßig als richtig erfassen.

Eine zweckmäßige Freiluft- und Sonnenbehandlung erfordert, wie schon erwähnt, sorgfältige Beobachtung des Säuglings. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß die modern geschulte Mutter, die vielleicht über ausgeglichene theoretische Kenntnisse, aber nicht immer über die gute Beobachtungsfähigkeit der Großmutter verfügt, hier manchen Fehler begeht, der geeignet ist, das ganze System zu discredieren.

Die Mutter als Helferin des Arztes.

Von Dr. med. Anny Edelstein-Halbert.

Wie oft wird dem Arzt die Untersuchung eines kranken Kindes unnütz erschwert! Sobald das Kind den Arzt nur von weitem sieht, gerät es in unsinnige Aufregung, schreit und tobt, wenn er es nur berühren will. Selten ist eine Erinnerung an frühere schmerzhaft eingetretene der Grund für diese Erregung, viel häufiger ist sie leider durch unvernünftige Mütter und Erzieher verhängt. „Wenn du nicht artig bist, kommt der Onkel Doktor!“ oder „wenn du nicht artig bist, macht der Onkel Doktor piek-piek!“ Solche und ähnliche Drohungen hört man leider sehr häufig, sogar noch in der Sprechstunde. Da ist es dann kein Wunder, wenn die Kinder den Arzt schlimmer als den schwarzen Mann fürchten. Wie anders, wenn der „Onkel Doktor“ als der gute Onkel hingestellt wird, der den kranken Kindern hilft und sie wieder gesund macht! Auf diese Weise kann eine vernünftige Mutter nicht nur dem Arzte die Untersuchung erleichtern, sondern auch ihrem Kinde unnütze Erregungen ersparen. Bei einem an schwerer Lungenentzündung erkrankten Kinde kann jede stärkere Erregung zu einer Verschlimmerung führen. Ist dann gar ein ärztlicher Eingriff nötig, z. B. durch eine Einspritzung oder eine Punktion, so wird der Erfolg nicht selten durch das vorhergegangene Toben in Frage gestellt.

Das Temperaturmessen ist bei jeder Erkrankung unbedingt nötig. Man sollte das Kind auch bei leichtem Unwohlsein messen, um es an diese Maßnahme zu gewöhnen. Dann wird im Ernstfalle eine unnütze Aufregung vermieden und die Mutter kann dem Arzt bei seiner Ankunft schon die nötigen Angaben machen.

Manche Kinder, die sich sonst gutwillig untersuchen lassen, wehren sich energisch gegen eine Befichtigung des Rachens. Weil aber fogen. „Halsentzündungen“ zu den häufigsten Erkrankungen im Kindesalter gehören, kann bei einer gründlichen Untersuchung keinesfalls darauf verzichtet werden. Sind die Kinder dagegen gewöhnt, daß die Mutter ihnen ab und zu unter Zuhilfenahme eines Löffels in den Hals sieht, z. B. bei jedem Schnupfen, bei einer Temperaturerhöhung usw., so macht die ärztliche Untersuchung keine Schwierigkeiten. Diese Gewöhnung bringt auch für die Mutter eine Beruhigung mit sich, denn sehr häufig wird sie dadurch die Ursache eines plötzlichen Fieberanstieges feststellen können oder auch den Beginn einer schweren Erkrankung, z. B. einer Diphtherie, nicht übersehen. Bei sehr ängstlichen Kindern empfiehlt es sich, die Rachensbefichtigung als etwas zur Körperpflege Notwendiges hinzustellen und sie z. B. bei jedem Bad vorzunehmen. So gewöhnt sich auch das empfindlichste Kind daran. Auch das Gurgeln soll ein Kind so früh als möglich lernen, am besten läßt man nach jedem Zähneputzen gurgeln.

Ist eine ärztliche Untersuchung nötig, so kann eine gut beobachtende Mutter dem Arzt manchen wichtigen Hinweis geben. Sie soll nicht nur die Temperatur vorher messen, sondern auch den Puls und besonders die Atmung beobachten. Bei Aufregung, beim Schreien kann das Bild ein völlig anderes sein, so daß der Arzt bei der nur kurz dauernden Untersuchung einen falschen Eindruck erhält. Das Aussehen (Hautfarbe, Farbenwechsel, Schatten unter den Augen usw.) läßt sich am ruhigen oder schlafenden Kinde besser beurteilen, Angaben über Stimmung, Schlafstiefe, Empfindlichkeit oder ansehnliche Schmerzen sind sehr wichtig (z. B. kann der Mutter eine beginnende Mittelohrentzündung beim Säugling zuerst durch Zusammenzucken und Schreien beim Ohrensäubern bemerkbar werden). Je jünger das Kind desto besser muß die Mutter alle Einzelheiten beobachten. Bei Durchfall muß die Zahl der Stühle gezählt werden, der letzte Stuhl muß gut zugedeckt bis zur Ankunft des Arztes aufbewahrt werden. Ebenso ist es wichtig, Erbrochenes, Auswurf und Urin aufzubewahren, damit im Bedarfsfall Material zur Untersuchung vorhanden ist. Bei schweren Erkrankungen kommt es oft auf die Schnelligkeit an, mit der durch solche Untersuchungen das richtige Erkennen gesichert wird.

Wird der Arzt erwartet, so muß für ihn vorher frisches Waschwasser, Seife und Handtuch bereitgestellt werden, ebenso muß im Krankenzimmer ein passender Kessel zur Nadeln-Untersuchung bereit liegen. Bei Infektionskrankheiten hänge die Mutter eine große Aermelschürze für den Arzt an die Tür.

Diese Maßregeln lassen sich leicht durchführen und erleichtern die Untersuchung und Pflege eines kranken Kindes nicht nur für den Arzt, sondern auch für die Mutter.

Neues von der Hefe und ihrer Verwendung im Haushalt.

Von Dr. A. J. Scheile, Berlin-Friedenau.

In der letzten Zeit werden in der Fachpresse und auch in der Tageszeitungen mehrfach Verfahren angeboten, die die Selbstherstellung der Hefe im Haushalt und hierdurch ihre Verbilligung bezwecken. Diese Anpreisungen werden zur Folge haben, daß sich Hausfrauen zu Versuchen verleiten lassen, die vielfach zu Fehlschlägen führen werden, und man dann ohne weiteres die Hefe an sich für den Entstandenen Schaden verantwortlich machen wird.

Daß die Hefe das einzige, natürliche Triebmittel ist, das dem Gebäck Wohlgeschmack und gute Bekömmlichkeit verleiht, ist allgemein bekannt. Weniger bekannt dagegen dürfte sein, daß nach den jüngsten wissenschaftlichen Feststellungen die gute Bekömmlichkeit des Hefegebäcks darauf zurückzuführen ist, daß die Hefe in reichem Maße sog. Vitamine enthält, die für die Gesunderhaltung wichtig sind, und bei deren Fehlen in der Nahrung Krankheiten auftreten. Aus diesem Grunde ist die Hefe als Heilmittel gegen Nährschäden und Krankheiten, wie Skorbut, Rachitis und andere, anzusehen, die meistens die Folge einseitiger und vitaminarmer Ernährung sind. Hierzu kommt, daß die Hefe auch leichtverdauliche Eiweißstoffe und Nährsalze enthält, so daß sie einer Ersatz für Fleisch darstellt und sich als Beigabe zu der Eintrenne bei Suppen, Tunken und Gemüsen vorzüglich eignet.

Infolge der pflanzlichen Natur der Hefe ist es ohne weiteres verständlich, daß sie in frischem Zustande zur Verwendung kommen muß. Aus diesem Grunde hat sich in dem Laufe der Zeit eine Industrie entwickelt, die dieses wichtige Nahrungsmittel in großen Fabrikanlagen täglich frisch herstellt.

Die Selbstherstellung von Hefe im Haushalt würde deshalb ohne Frage einen großen Rückschritt bedeuten, da die Hausfrau nicht über die Erfahrungen verfügt, die die Hefefabriken im Laufe der Zeit gesammelt haben, und auch nicht in der Lage ist, den Gärprozeß dauernd verfolgen zu können. Man geht hierbei meist von einer sehr kleinen Hefemenge oder einem Hefefermment aus und verrührt dieses in einem dünnen Mehlteig oder Kartoffelsbrei. Da beide Rohstoffe alle Hefenährstoffe enthalten, so treibt die Hefe sprossen und vermehrt sich in gleicher Weise, wie es in den Maitischen bei der Hefefabrikation der Fall ist. Den dünnen Teig läßt man nun so lange stehen, bis sich eine genügende Menge Hefezellen gebildet hat, um später die Hauptmenge des Mehles nach dem Verrühren mit Wasser zu einem Teig zum Treiben zu bringen. Hierzu wird aber eine sehr lange Zeit benötigt. In der Umständlichkeit dieses Verfahrens sind

die eingangs gefürchteten Fehlschläge zu suchen. Der Hausfrau ist es nicht möglich, das Hefefermment vor seiner Verwendung auf seine Brauchbarkeit zu untersuchen. Sie kann auch nicht feststellen, zu welcher Zeit sich eine hinreichende Menge neuer Hefezellen gebildet hat. Es kommt hinzu, daß der dünne Mehlteig bei längerem Verweilen an einem warmen Ort effigauer wird und dem Gebäck, insbesondere dem Kuchen, einen höchst unerwünschten und unangenehmen Geschmack verleiht.

Die Bereitstellung eines täglich frischen Gärmittels, nämlich der Presshefe, bedeute einen großen technischen Fortschritt. Bei der Presshefe ist eine Vermehrung nicht mehr notwendig, da sie, in den Teig gebracht, sofort gärt. Sie läßt sich ferner abwägen und kann so von dem Bäcker und der Hausfrau genau dosiert werden. Da sie täglich frisch in den einschlägigen Geschäften, insbesondere auch in den Bäckereien, erhältlich ist, so ist es gänzlich unnötig, aus falscher Sparsamkeit unsichere und in Anbetracht des Mehlprieses sehr kostspielige Experimente zu machen. Die Erfahrung hat stets gelehrt, daß man bei Verwendung einer hinreichenden Hefemenge bei kurzer Gare die schönsten Gebäcke erhält, während das Gargeteil mit wenig Hefe bei langgeführten Teigen der Fall ist.

Bunte Zeitung.

Spätens Heimkehr von der Sommerreise.

Der Spatz, der jetzt wieder beim Herannahen der kälteren Jahreszeit sich so froh und zutraulich auf unser Fenster setzt, ist gar nicht mehr der struppige und magere Fensler, den wir im Frühjahr kennen: er sieht frischer und wohlgenährter aus, denn er ist eben aus der Sommerfrische zurückgekehrt. Die Vogelkundigen haben beobachtet, daß der Stadtspatz sehr häufig in den Sommermonaten aufs Land geht. Nun fragt man vielleicht, warum er dort nicht überhaupt bleibt. Die einzige Erklärung dafür ist die, daß er — ebenso wie seine menschlichen Mitbürger — am Stadtleben Gefallen findet. Die Spatzen wissen, daß sie während der Sommermonate auf dem Lande mühelos ihre Nahrung finden, ohne viel danach suchen zu müssen. Wenn aber die Felder abgemäht sind und der Wind über die Stoppeln fährt, dann zieht es ihn nach der Stadt zurück, wo es ihm heimlicher und gemüthlicher ist. Fast alle Vögel verändern ihre Quartiere zu irgendeiner Zeit im Jahre. Wir wissen, daß die Zugvögel ungeheure Strecken über Länder und Meere während des Herbstes zurücklegen. Aber es ist ziemlich unbekannt, daß auch die Vögel, die „zu Hause bleiben“, ihre Reisen unternehmen. Das Rotkehlchen, das vielleicht in Thüringen sein Nest hat, verbringt den Winter in der Mark oder in Schlesien. Der Vogel, der in Dezember die Krümchen vom Fenster pickt, die ihm hingestreut werden, ist durchaus nicht immer der Vogel, der in der Gartehede unseres Hauses sein Nest hatte. So haben auch die Sperlinge, deren Värm jetzt wieder anfängt, die Gassen zu erfüllen, wahrscheinlich im Frühjahr eine andere Straße und eine andere Stadt bevölkert.

Verkehrstürme als Verkehrerfall.

Newport ist stolz auf seine neuen Verkehrstürme, schlanke, schöne Bauten aus Bronze, die mit ihren verglänzten Kammern und den farbigen Lichtern, die als Signale dienen, den Verkehr auf der 5. Avenue vortrefflich regeln, so daß andere solcher Türme an verschiedenen sehr belebten Stellen Newports aufgestellt wurden. Neuerdings hat man noch eine weitere Verwendungsmöglichkeit für diese Verkehrstürme entdeckt, indem man sie auch als Fallen für Automobilverbrecher benützt. Dies geschieht auf folgende Weise: Wenn eine Verabung oder eine Mordtat von Verbrechern, die dabei einen Kraftwagen benützen, innerhalb des kontrollbezirktes des Turmes ausgeführt wurde, dann meldet die Polizei das augenblicklich der Bedienungsmannschaft der Türme. Rote Lichtbündel werden dann nach allen Seiten ausgesandt und der Verkehr, den die betreffenden Türme kontrollieren, sofort zum Stillstand gebracht. Außerdem ertönen von den Türmen Sirenen, die weithin das Warnungssignal geben, daß auf Verbrecher gefahndet wird. Die Räuber im Automobil geraten dadurch in eine höchst unangenehme Lage, sie können weiterfahren, um ihren Verfolgern zu entgehen, aber damit machen sie sich verhängnisvoll bemerkbar, denn ihr Wagen ist dann der einzige, der in der mit haltenden Autos gefüllten Straße weiterfährt. Sie werden daher klüger tun, auch stehen zu bleiben, und damit geben sie der Polizei die Möglichkeit, sie einzubringen. Ihr Plan, mit dem Auto möglichst rasch zu entkommen, ist also gescheitert. Man hat mit dieser Methode bereits gute Erfolge gehabt. Die Verkehrs- und Wachtürme Newports sind übrigens die Schöpfung eines Mannes, der seine Lebensaufgabe darin sieht, den Verkehr der Großstädte in vorbildlicher Weise zu regeln. Es ist der Polizeikommissar Dr. John Harth, der seinen Posten ehrenhalber bekleidet und aus seiner eigenen Tasche bezahlt. Er träumt von

dem Tage, da in der ganzen Welt der Verkehr sich auf der rechten Seite der Straße vollziehen wird, da alle Reiter, Wagen und Fußgänger nach derselben Richtung ausweichen und Weltgesetz die Frage regeln werden.

Ein liebes Telefonfräulein.

Wegen Beleidigung der Telefonanstalt war vor einem Wiener Bezirksgericht der Schulprofessor GÖR Chapringer angeklagt. Er sollte dem Telefonfräulein die Worte zugerufen haben: „Das ist derselbe Sausfall wie vor vierzehn Tagen.“ Der Angeklagte gab die Versicherung ohne weiteres zu. Sie hat aber nicht der Telephonbehörde gegolten, sondern es sei nur eine Kritik des amtlichen Telefonfräuleins gewesen. Von diesem Fräulein sei er in der unerhörtesten Weise schikaniert worden. Was der Angeklagte vor Gericht erzählte, muß wirklich eine ganz besondere Empörung hervorrufen. Wenn er eine Nummer verlangte, habe das Fräulein gesagt: „Lauter!“ und habe er lauter gesprochen, dann verlangte sie „Noch lauter!“ und wenn er dann sehr laut die Nummer rief, lönte es zürüt: „Schreien Sie nicht so, ich bin nicht taub!“ Die Dame habe sich wiederholt den Schmerz erlaubt, ihn anzuklingeln, und wenn er sich meldete, wurde von ihm eine Nummer verlangt, als ob er angerufen habe. Von den Leiden, die er erdulden mußte, bis er wirklich eine Verbindung glücklicherweise erhielt, wolle er gar nicht reden. Der Professor legte ein ärztliches Zeugnis vor, aus dem hervorging, daß er infolge seiner Nervosität zu 45 Prozent invalide sei. Ein Zeuge bestätigte die Angaben des Angeklagten und fügte hinzu, daß es ihm beim Telephon genau so gehe. Das Gericht hat den Angeklagten freigesprochen. Durch das geschilderte Vorgehen könne ein ohnehin schon schwer nervöser Mensch zur Raserei gebracht werden, so daß man in diesem Fall wohl von einer Sinnesverwirrung sprechen kann, und Handlungen, die sonst strafbar erscheinen, seien in diesem Zustand begangen, strafrei.

Eine bolschewistische Betriebsräteversammlung.

In dem Berliner Zentralorgan der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands „Der sozialistische Wote“ findet sich eine interessante Schilderung einer Betriebsräteversammlung in dem elektrischen Kraftwerk Wolchowstrol. Es heißt hier u. a.: „Nach einem achtstündigen Arbeitstage plus zwei Stunden zugunsten der Luftflotte begeben sich die Arbeiter mit milden Gesichtern in die Räume des Betriebsrates zu einer Versammlung. Der Vorsitzende des kommunistischen Parteikomitees setzt sich mit einer wichtigen Miene an den Tisch und proponiert der Versammlung, einen Vorsitzenden und einen Sekretär zu wählen. Schnell werden die Kandidaten aufgestellt, doch plötzlich ertönt die Stimme eines Mitgliedes der kommunistischen Zelle: „Genossen, ich möchte die Genossen Lenin und Trozki vorschlagen.“ Ein anderer schlägt Tschitschewin, Sinowjew und Rasowski vor. Alle diese Vorschläge werden angenommen, aber damit ist es noch nicht genug, und es werden Karl Marx, Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Hülselein proponiert. So verläuft eine geschlagene Stunde. Auf den hinteren Bänken ist ein leises Gemurmel zu hören. Endlich verliert der Vorsitzende die Fäden. Zu Vorjüngern der Versammlung sind gewählt: Lenin, Trozki, Sinowjew, Tschitschewin, Rasowski, Karl Marx, Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht usw. In den vorderen Reihen ertönt schwacher Beifall. Nach diesen Wahlen wird über den Gesundheitszustand Lenins berichtet und beschlossen, ein Begrüßungstelegramm an ihn abzuschicken. Hierauf wird die Sitzung mit dem Gesänge der Internationalen abgeschlossen, und durchdrungen von der Bedeutung der geleisteten Arbeit gehen die Versammelten auseinander.“

Marrenanekdoten.

Der Hofnar des Herzogs Anton-Urich zu Braunschweig-Lüneburg, der trotz seines Marrengewandes und seiner Hahnenkappe in dem Ruße stand, ein witziger und geistreicher Mann zu sein, pflegte von einem liebreichen, in Saug und Braus lebenden, und deshalb tief in Schulden stehenden jungen Hösling, der seine Gläubiger nicht befriedigen konnte und mit Versprechungen hinhielt, zu sagen: „Er ist halt ein — vielversprechender junger Narr!“ Einst tritt sich der Herzog mit seinem Marr. Jener wollte durchaus recht behalten und rief: „Marr, du sollst noch heute meinen Kopf haben, wenn meine Ansicht falsch ist!“ — „Dankend angenommen, Serenissimus,“ entgegnete der Hofnar, „solch kleine Geschenke erhalten die Freundschaft!“

Haus, Hof und Garten

Herbstbau von Frühkohl.

Am zeitigsten kann man Kopfkohl und Blumenkohl ernten, wenn man die Pflanzen schon im Herbst heranzieht und überwintern läßt. Man erreicht damit einen Vorrang vor der Frühjahrsfaat um mindestens vier Wochen und hat doch verhältnismäßig wenig Arbeit und Mühe. Während die Frühjahrsfaat ein sehr frühes Anlegen von Mistbeeten und große Sachkenntnis voraussetzt, kann die Herbstkultur jeder Gartenbesitzer vornehmen.

Die Ausfaat führt man am besten Ende August bis Mitte September aus. Bei früherer Saat werden die Pflanzen leicht zu groß für die Überwinterung, namentlich dann, wenn es einen feuchten warmen Herbst gibt. Man richtet sich ein geschütztes liegendes und in alter Düngkraft stehendes Gartenbeet oder, wenn man es haben kann, einen leeren Mistbeetkasten vor. Dieser bietet den Vorteil, das Wachstum je nach der Witterung durch Decken und Lüften regeln zu können. Verzärtelt dürfen die Pflanzen freiküh von vornherein nicht werden, denn nur gesunde, kräftige und abgehärtete Pflanzen überwintern gut. Nachdem das Beet umgegraben wurde, ist es ratsam, als Vorbeugemittel gegen Pilzkrankheiten, unter denen Kohlpflanzen so häufig leiden, Kalk zu streuen und zwar etwa 250 bis 300 Gramm auf das Quadratmeter. Auch eine kleine Gabe von 40prozentigem Kalksalz und Superphosphat, vielleicht je 30 Gramm auf das Quadratmeter, ist zu empfehlen. Dagegen vermeide man die Verabreichung stickstoffhaltiger Dünger. Bei solcher Düngung entwickeln sich die Kohlpflanzen zwar sehr üppig, das Zellengewebe baut sich aber locker und wasserhaltig auf und die Folge ist, daß die Pflanzen im Winter faulen oder erfrieren. Nach dieser Vorbereitung wird der Boden angetreten und glattgeschaut. Sollte das Erdreich trocken sein, so wird es gleich nach dem Umgraben mit dem Rühr der Gießkanne gehörig durchgegraben und erst nach dem Abtrocknen gescharkt u. angetreten. Das Antreten ist wichtig, weil es die Feuchtigkeit festhält und die Pflanzen sich auf lockerem Boden nicht so stämmig entwickeln. Gefäß werden muß recht dünn. Jede Pflanze soll von der anderen mindestens 3 Zentimeter entfernt stehen, denn das Ausfaatbeet ist ja zugleich das Winterstandbeet. Geht die Pflanzen enger auf, dann müssen die überzähligen recht zeitig ausgezogen werden. Zu dichten Stand treibt die Pflanzen gegenständig hoch und macht das Zellengewebe empfindlich gegen Nässe und Frost. Das Ausfaatbeet gießt man nur so lange, bis die Pflänzchen das erste Blatt entwickelt haben. Wird es später zu feucht gehalten, dann schließen die Pflanzen zu stark ins Kraut und die gute Überwinterung wird in Frage gestellt. Im Spätherbst streut man zwischen die Pflanzen dünn Torfmull oder furchen verrotteten Dünger und umgibt das freie Beet mit einem etwa 20 Zentimeter hohen Bretterrahmen, auf den man später bei Eintritt dauernden Frostes Bohnenstangen, Schilf, Spargelstroh oder Nadelreisig legt. Diese Bedeckung soll die Pflanzen weniger gegen Frost, als gegen die Sonne schützen. Die Pflanzen leiden, wenn sie häufig gefrieren und wieder auftauen; gegen das Gefrieren sind die so herangezogenen Kohlpflanzen, weil sie fest angewachsen sind, an und für sich nicht sehr empfindlich. Nur bei sehr strenger Kälte umgibt man den Bretterrahmen mit einem Erdb- oder Laubumschlag und verstärkt auch die obere Decke durch etwas Laub. Tritt gelindes Wetter im Winter ein, dann hebt man die Schutzdecke am Tage ab und legt sie abends wieder auf. Anfang März kann man sie vollständig weglassen. Ende März wird mit dem Auspflanzen begonnen.

Diese Kohlbauart ist in Süd- und Westdeutschland allgemein üblich — man spricht hier von „Adventskohl oder Adventsgemüse“ —, sie läßt sich aber auch im Norden wie im Osten in günstigen Lagen mit bestem Erfolg anwenden. In wärmeren Talebenen bieten viele Gärten solche Stellen an Mauern, die vor rauhen Nord- und Ostwinden schützen.

Die Umveredlung alter oder schlechttragender Bäume.

Viele Obstbaumbesitzer wissen nicht, daß selbst 20- bis 40jährige Stämme, die nicht tragen oder deren Sorteneigenschaften nicht befriedigen, in nutzbringende, fruchtbare Bäume verwandelt werden können, wenn sie sonst gesund sind. Bei jüngeren Bäumen ist das Veredeln natürlich einfacher, denn bei großen Stämmen muß ja die ganze Krone entfernt werden. Die Erfolge der Praxis haben bewiesen, daß dies ohne Bedenken geschehen kann. Jedenfalls ist es viel vorteilhafter, es zuerst mit dem Umveredeln zu versuchen, bevor man den Baum ganz beseitigt, denn umveredelte Bäume bringen viel früher Erträge als frisch gepflanzte. Man sägt also alle starken Kronenäste an dem umzueredelnden Baume ab und zwar möglichst so, daß der Schnitt den Ast im rechten Winkel trifft, die Schnittfläche also kreisrund wird. Nur einige schwache Äste unterhalb der Veredlungsstelle, die die Laubbildung fördern und dem Wachstum der Edelreiser nicht nachteilig sind, bleiben stehen. Die beste Zeit zur Veredlung ist der Anfang April, wenn die Saftflusszeit beginnt. Man verwendet Reiser von 10 Zentimeter Länge und pflanzt sie in den Spalt. Bei alten Bäumen werden die Äste je nach ihrer Dike auf eine Länge von 20 bis 30 Zentimeter vom Stamm aus gerechnet, gefürzt. Bei jungen Stämmen ist die Veredlung unmittelbar in dem Stamm vorzuziehen. Alle Schnittwunden müssen mit einem scharfen Messer nachgeschritten und nach der Veredlung mit warmflüssigem Baumwachs verstrichen werden. Auf diese Weise behandelte Bäume erhalten oft schon in einem Jahre eine neue Krone mit meterlangen Trieben. Durch Anbinden von Stäben schützt man das Abbrechen der Reiser. Die stehengebliebenen Äste werden im folgenden Jahre entfernt.